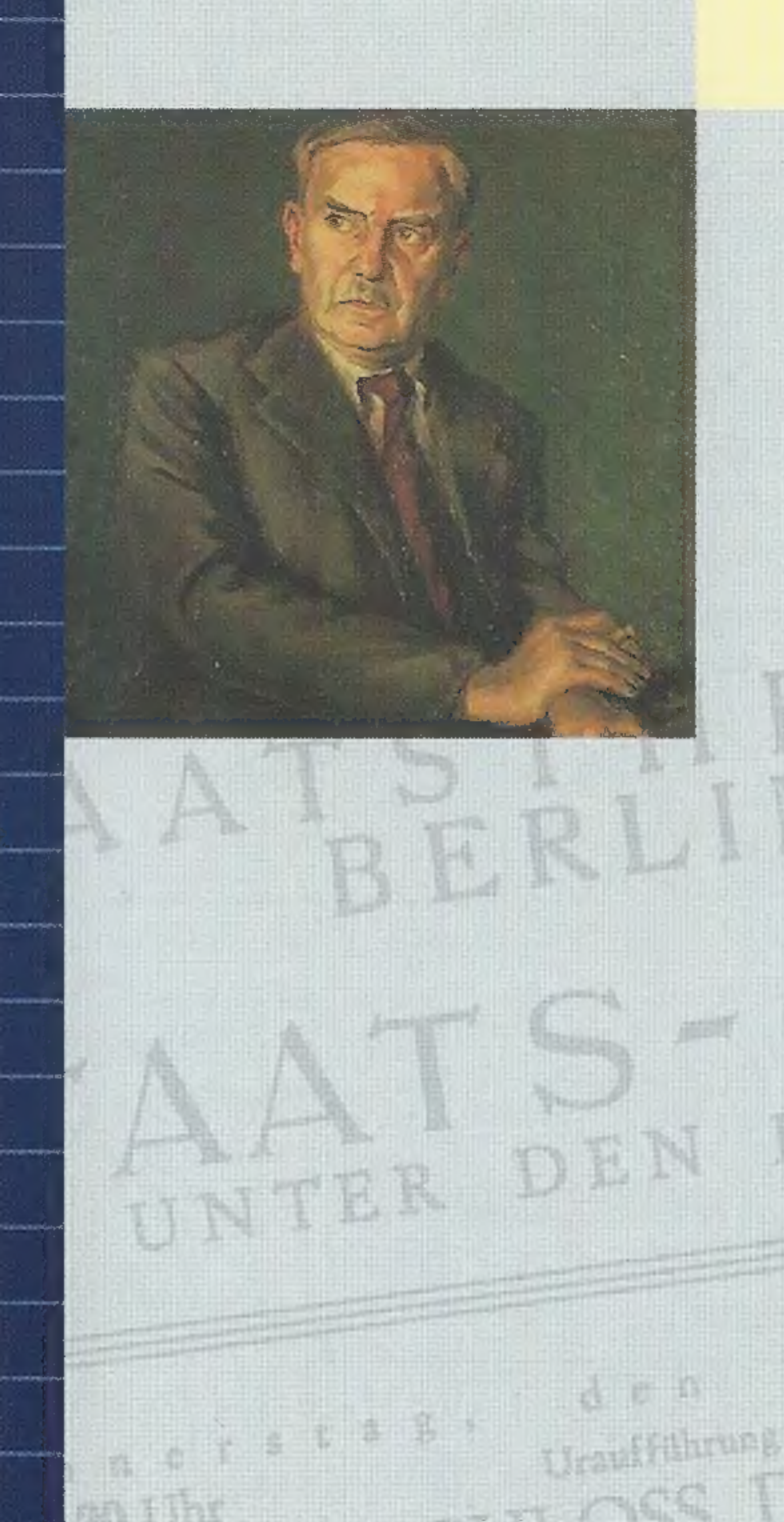
Othmar Schoeck
(1886–1957)

Das Schloss Dürande

(opera excerpts)
Live Recording of the
World Première at
the Berlin State Opera
in 1943.

Der Besuch in Urach
Hilde Schoeck, Soprano
Othmar Schoeck, Piano




Jecklin Edition

Jecklin



Playing Time: 75'38
Recording: Live Recording,
April 1943

This production
was supported by:
Schweizer Radio DRS 2



Mitschnitt einer Radiosendung vom April 1943. Ausschnitte der Oper **Das Schloss Dürande**, Live-Mitschnitt der Uraufführung an der Berliner Staatsoper «Unter den Linden» mit Zwischentexten aus Eichendorffs gleichnamiger Novelle.

A programme broadcast by the German Imperial Radio in April 1943. Excerpts from the opera **Durande Castle**, recorded live at the world première at the Berlin State Opera and linked by a spoken narrative in German, taken from Eichendorff's novella of the same name.

Cover: Othmar Schoeck, oilpainting by August Weber, by kind permission of the Othmar Schoeck Society.
(Photography by König, Zurich)

Cover Design: Wirz Identity

Jecklin

Production:
Jecklin Musikhaus
CH-8024 Zurich, Switzerland

Made in Austria

Othmar Schoeck (1886–1957)
Das Schloss Dürande, op. 53

Oper in 4 Akten / Opera in 4 Acts
Libretto: Hermann Burte
(Universal Edition, Vienna)

Personen / *Characters:*

Armand	Peter Anders
Priorin / *Prioress*	Ret Berglund
Gräfin / *Countess Morvaille*	Marta Fuchs
Renald	Willi Domgraf-Fassbaender
Gabriele	Maria Cebotari
Nicole	Josef Greindl
Wildhüter / *Gamekeeper*	Otto Hüsch
Volksredner / *Agitator*	Vasso Argyris
Jäger/*Huntsmen*	Benno Arnold, Leo Laschet, Fritz Marcks, Hans Wrana, Felix Schneider

Robert Heger — Leitung / *Conductor*

1	*Text*	2'20
2	*Act 1:* Ich kann es nicht glauben / *I don't believe it*	16'26
3	*Text*	3'40
4	*Act 2:* Heil dir, du Feuerquelle / *Hail, fiery spring*	4'17
5	*Text*	1'25
6	*Act 3:* Gesucht und nicht gefunden / *I've searched, with no success*	5'25
7	*Text*	0'49
8	*Act 3 – Finale:* Der Jäger ist frei! / *The huntsman's free!*	4'51
9	*Text*	2'13
10	*Act 4:* Sie kommen mit Flinten und Stangen / *They're coming with guns and iron rods*	9'20
11	*Text*	1'01
12	*Act 4 – Finale:* Du Narr des vermeintlichen Rechts / *You fool, with your imagined rights*	4'58
13	*Text*	1'04

14 **Besuch in Urach**
Schlusslied des Zyklus / *Final song from the cycle*
Das holde Bescheiden, op. 62 — 17'11

Hilde Schoeck — Soprano
Othmar Schoeck — Piano

STAATSTHEATER
BERLIN



STAATS-OPER
UNTER DEN LINDEN

Sonnabend, den 3. April 1943
16½ – 20 Uhr **Ausverkauft**

DAS SCHLOSS DÜRANDE

Oper in 4 Akten
Dichtung nach der Novelle von Eichendorff von Hermann Burte
Musik von Othmar Schoeck

Musikalische Leitung: *Robert Heger* *Inszenierung:* *Wolf Völker*
Gesamtausstattung: *Emil Preetorius*

Rolle	Darsteller
Armand, der junge Graf von Dürande	Peter Anders
Der alte Graf, sein Vater	Erich Zimmermann
Die Priorin von Himmelspfort	Rut Berglund
Gräfin Morvaille	Marta Fuchs
Renald Vomholz, des Grafen Jäger	Willi Domgraf-Faßbaender
Gabriele, seine Schwester	Maria Cebotari
Nicole, Kammerdiener des Grafen	Josef Greindl
Ein Wildhüter	Otto Hüsch
Ein Gärtnerbursche	Benno Arnold
Eine Helferin	Irmgard Langhammer
Ein Volksredner	Vasso Argyris
Der Wirt Buffon	Wilhelm Hiller
Ein Handwerksbursche	Fritz Marcks
Ein Soldat	Felix Fleischer
Ein Revolutionär	Leo Laschet
Ein Polizist	Werner Roese
Ein Wachtmeister	Hans Wrana
Ein Advokat	

Jäger: Benno Arnold, Leo Laschet, Fritz Marcks, Hans Wrana, Felix Fleischer
Helferinnen, Nonnen, Winzer u. Winzerinnen, Bediente, Polizisten, Revolutionäre

Die Handlung spielt zur Zeit der Französischen Revolution 1789

Chöre: Gerhard Steeger *Bühnentechnische Einrichtung: Rudolf Klein*

Große Pause nach dem 2. Akt

Vor dem Vorhang erscheinen nur darstellende Künstler. Diese stellen eine Gemeinschaft innerhalb des Kunstwerkes dar; es wird deshalb gebeten, bei Beifallskundgebungen von dem Rufen einzelner Namen abzusehen.

Programmzettel der 2. Aufführung vom 3.4.1943
Programme for the second performance, April 3, 1943

Othmar Schoeck: Das Schloss Dürande

Othmar Schoeck wurde am 1. September 1886 in Brunnen, einem Dorf am Vierwaldstättersee, geboren. Nach Studien am Zürcher Konservatorium sowie bei Max Reger in Leipzig liess sich Schoeck in Zürich nieder, wo er bis zu seinem Tode 1957 wohnte. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit wirkte er als Klavierbegleiter sowie als Dirigent. Von 1917 bis zu seinem Herzinfarkt 1944 leitete er die Sinfoniekonzerte in St. Gallen in der Ostschweiz.

Zu Schoecks Œuvre gehören acht Opern, wovon *Venus* (1919–21), *Massimilla Doni* (1934–36) und vor allem *Penthesilea* (1923–27) seit den 1980er Jahren mehrere erfolgreiche Neuinszenierungen erlebt haben. Schoeck ist jedoch hauptsächlich als Vertreter der deutschen Liedtradition bekannt. Das Rückgrat seines Schaffens bilden mehrere hundert Lieder für Gesang und Klavier, die er über einen Zeitraum von fast sechzig Jahren komponierte und die zum erstenmal von Jecklin AG gesamthaft aufgenommen werden.

[Juni/Juli 1937]

«Lieber Burte!
Wollen wir eine Oper zusammen machen?!
Ich hätte einen Stoff: *Das Schloss Dürande* von Eichendorff! ... Ich wäre *selig,* wenn Sie anbeissen würden».

So fing die Zusammenarbeit an zwischen Schoeck und dem süddeutschen Dichter Hermann Burte, etwa zehn Jahre nachdem sie sich durch ihren gemeinsamen Mäzen, den Winterthurer Industriellen Werner Reinhart, kennengelernt hatten. Von diesem kam nun auch der Anstoss zu einer Zusammenarbeit. Schoeck, dessen Opern oft aufgrund ihrer Libretti heftig kritisiert worden waren, setzte grosse Hoffnungen auf Burte, denn dieser war ein begabter Schriftsteller und hatte schon Bühnenerfahrung. Zu den Bewunderern seiner Gedichte zählten Persönlichkeiten wie Rainer Maria Rilke, Theodor Heuss und Willi Schuh. Burtes politische Haltung stand allerdings auf einem anderen Blatt. Seine ausgeprägte deutschnationale Einstellung war schon 1912 in seinem Roman *Wiltfeber, der Ewige Deutsche* zum Vorschein gekommen. Wie eine nicht geringe Zahl seiner Zeitgenossen wurde er dann von der Welle des Nationalsozialismus erfasst, die in den dreissiger Jahren Deutschland überflutete. Dass er sich offenbar, angeekelt von dessen Barbarei, im Verlauf des Zweiten Weltkrieges davon abwandte und beim christlichen Glauben Trost suchte, ändert nichts an der Tatsache, dass sein Œuvre um 1940 doch Schriften enthielt, die kaum anders denn als Nazipropaganda zu bezeichnen sind. Es ist denkbar, dass Reinharts Wahl eines Librettisten für Schoeck nicht nur aus rein künstlerischen Interessen gerade auf Burte gefallen war, sondern auch, weil eine Oper mit dem Text eines solchen Autors zweifellos sehr viel bessere Chancen haben

würde, ins Repertoire deutscher Bühnen einzugehen (vielleicht hatte Reinhart das Schicksal der *Schweigsamen Frau* vor Augen, jener Oper von Richard Strauss, die aufgrund eines für die NS-Behörden inakzeptablen Librettisten – Stefan Zweig – von den Bühnen Deutschlands verbannt war). Es gab aber Freunde Schoecks, die befürchteten, Burte könnte aus *Schloss Dürande* ein Stück mit agitatorischen Tendenzen machen. Sogar Schoeck äusserte ähnliche Vorbehalte und war entschlossen, sich zu weigern, ein Libretto mit politischen Untertönen zu verwenden.
Schliesslich sollte jedoch seine Entschlossenheit nicht auf die Probe gestellt werden. Stattdessen gab ihm vor allem die Langsamkeit, mit der Burte den Text lieferte, Anlass zur Sorge. Die erhaltene Arbeitskorrespondenz zwischen beiden Männern besteht vor allem aus verzweifelnden Bitten Schoecks nach weiteren Lieferungen des Librettos. Wie bei seinen früheren Opernprojekten wollte Schoeck sofort im Glut der Inspiration komponieren und war nicht dazu bereit, auf das fertige Libretto zu warten. Jahre später formulierte er etwas überspitzt, er sei während der Komposition von *Schloss Dürande* «dem Burte immer einen halben Akt im voraus» gewesen.
Den vierten und letzten Akt stellte Burte erst in den letzten Märztagen 1939 fertig. Am 31. August desselben Jahres zog Schoeck in seinem Heimatort Brunnen den Schlussstrich unter die musikalischen Skizzen von *Dürande*. Am Tag darauf ging er aus dem Haus, um den nahen Niederbauen zu besteigen. Als er am Abend wieder zurückkam, empfing er die Nachricht vom deutschen Einmarsch in Polen.
Der Ausbruch des Krieges stürzte Schoeck in eine langanhaltende Depression, die dazu beitrug, seine seit der Machtübernahme Hitlers immer grösser werdende Germanophobie noch zu steigern. Er hatte Werner Reinhart im Sommer 1939 erzählt, er hoffe die Orchestrierung seiner Oper während des kommenden Winters abzuschliessen, was die Uraufführung im Herbst 1940 ermöglicht hätte. Seine Depressionen machten ihm aber die Arbeit jetzt beinahe unmöglich, und er fand immer neue Ausflüchte, die Oper beiseite zu legen.
Im April 1940 lehnte Karl Böhm für Dresden die Uraufführung ab, obwohl (oder weil) er nur das Libretto gesehen hatte. Sowohl Berlin als auch Kassel bekundeten nunmehr ernsthaftes Interesse an *Schloss Dürande*. Schoeck war nicht erbaut von der Idee einer Uraufführung in Kassel und schrieb an Reinhart mit der Bitte um Rat: «Irgend eine Reise ins Ausland ist mir jetzt schrecklich … Eine Uraufführung in der Schweiz wäre gegenwärtig ja nicht unangebracht. Aber der Verleger?» Diese Sorge um die Reaktion eines potentiellen Verlegers kann man auch als verschleierte Frage an Reinhart interpretieren. Nicht nur hatte dieser die Zusammenarbeit zwischen Schoeck und Burte zustandegebracht, son-

dern er setzte sich seit Jahren für die Verbreitung von Schoecks Musik ein. Dazu noch war Schoeck von ihm finanziell stark abhängig. Wie Reinhart reagiert hätte, wenn Schoeck nun auf eine Uraufführung an einem Ort von geringer Bedeutung bestanden hätte, ist nicht abzuschätzen. Die Versuchung, seine neue Oper an einer grossen deutschen Bühne uraufführen zu lassen, war allerdings auch für Schoeck enorm.

Im Herbst 1940 nahm die Universal Edition *Das Schloss Dürande* an; den Klavierauszug zu erstellen wurde Anton von Webern erteilt, der sich um diese Zeit durch solche Arbeiten über Wasser hielt. Anfangs 1941 kamen Robert Heger und Erich von Prittwitz-Gaffron von der Berliner Staatsoper bei Schoeck zu Besuch. Sie liessen sich *Das Schloss Dürande* vorspielen und nahmen das Werk sofort an. Die Uraufführung wurde nun für März 1942 in Aussicht genommen; Anfang Oktober 1941 schloss Schoeck endlich die Orchestrierung seiner Oper ab. Die Uraufführung wurde jedoch bald auf Herbst 1942 verschoben, weil die Universal Edition mit der Herstellung des Notenmaterials im Verzug war. Diese Verschiebung war allerdings nur die erste von vielen, die das Werk erlitt, nicht zuletzt weil die Staatsoper mehrmals von alliierten Bomben getroffen wurde. Der endgültige Termin wurde der 1. April 1943. Schoecks Freunde wie auch seine in Berlin lebende Schwägerin rieten ihm davon ab, sich auf die Reise zur Uraufführung zu begeben. Aber die Aussicht war zu verführerisch, und so reiste Schoeck nach Deutschland und kam in der Hauptstadt kurz vor Beginn der Generalprobe an.

Schoeck fand die Aufführung in jeder Hinsicht hervorragend. Wolf Völker führte Regie, Emil Preetorius sorgte für die Ausstattung. Die Hauptrollen sangen Peter Anders und Maria Cebotari (wobei das Aussehen Cebotaris dank ihrer Zopffrisur eine starke Ähnlichkeit zum Modell eines bekannten Plakats vom *Bund deutscher Mädels* aufwies). Dem Dirigenten Heger, so meinte Schoeck, sei alles richtig geraten. Das volle Haus war ebenfalls enthusiastisch – bis zu den letzten Augenblicken der Oper, als die Explosion des Schlosses Dürande derart realistisch gelang, dass viele Leute aufschrien, weil sie sie für den Volltreffer einer Bombe hielten.

Die deutsche Presse war sehr positiv, wenn auch einige Vorbehalte gegen die durchgehende Verwendung von Knittelversen angebracht wurden. Es sah so aus, als ob der Opernerfolg, den Schoeck sich so lange herbeigesehnt hatte, endlich Wirklichkeit geworden sei. Am 14. April jedoch erhielt der Berliner Intendant Heinz Tietjen ein erbostes Telegramm von Hermann Göring, der der Premiere von *Dürande* nicht selbst hatte beiwohnen können:

«Habe soeben das Textbuch der zur Zeit aufgeführten Oper Schloss Dürande gelesen. Es ist mir unfassbar, wie die Staatsoper diesen aufgeleg-

ten Bockmist aufführen konnte. Der Textdichter muss ein absolut Wahnsinniger sein ...»
Das Schloss Dürande wurde dann nach bloss vier Vorstellungen abgesetzt, angeblich weil mehrere Mitglieder des Ensembles «anderweitige Verpflichtungen» plötzlich zu erfüllen hatten. Teile der Oper waren vom Rundfunk aufgenommen und in jenen Tagen ausgestrahlt worden; es ist dieser Mitschnitt, der hier erstmals auf CD zu hören ist. Allerdings fehlt auf dieser Aufnahme die Explosion am Schluss der Oper. Vermutlich wurde diese aufgrund der Reaktion des Publikums ab der zweiten Aufführung weggelassen; unser Mitschnitt dürfte dann eine Auswahl aus mehr als einer der vier Aufführungen darstellen. Genaueres wird man wohl nie eruieren können.
Die Schweizer Erstaufführung von *Schloss Dürande* fand am 5. Juni 1943 unter der Leitung von Robert F. Denzler in Zürich statt (bei der Einstudierung hatte übrigens der junge Georg Solti mitgemacht, der zu dieser Zeit als Flüchtling in der Schweiz weilte). Diese stand allerdings ebensowenig unter einem guten Stern wie die Berliner Uraufführung, und wurde – vor allem wegen des Librettos – von den Kritikern verrissen. Der Grund war jedoch vornehmlich politisch. Nicht nur war der Librettist ein bekannter Nazi-Sympathisant, sondern Schoeck hatte seine Oper in der Hauptstadt eines potentiellen Feindes uraufführen lassen und war dazu noch selber hingefahren. Dies war für Schoecks Schweizer Mitbürger anscheinend unverzeihlich. Nach der Zürcher Wiederaufnahme im folgenden Herbst wurde *Das Schloss Dürande* bald abgesetzt. Die Depression, in welche Schoeck nun verfiel, trug möglicherweise zu seinem Kollaps im März 1944 bei. Während seiner Rekonvaleszenz hörte er im Radio ein letztes Mal den Berliner *Dürande*-Mitschnitt. Nachher wurde die Oper fünfzig Jahre lang nicht mehr gespielt, während Schoeck das Odium von politischer «Unzuverlässigkeit» für den Rest seines Lebens anhaftete.
Dieser Radio-Mitschnitt, die einzige erhaltene Aufnahme einer Opernuraufführung Schoecks, galt über mehrere Jahrzehnte als verschollen, bis der Schreibende ihn im Archiv des Zürcher Radios wiederentdeckte. Dorthin war er offenbar im Jahre 1944 über den Reichsfunksender Strassburg in die Schweiz gelangt. Man staunt nicht nur über die unerwartet hohe Qualität der Aufnahme, sondern vor allem über die der Aufführung selber. Dass die Berliner Staatsoper imstande war, mitten in einem Krieg, in dem Tausende täglich starben, eine Aufführung von solchem Niveau zu erreichen, wurde 1943 bewundert, ruft aber in uns heute eher gemischte Gefühle hervor. Fünf Wochen vor der glanzvollen Uraufführung *Dürandes* an der Staatsoper wurde im unweit gelegenen Gefängnis Plötzensee die Geschwister Scholl hingerichtet. Die vorliegende Aufnahme soll uns also auch an die Nähe von

Kunst und Barbarei erinnern, die zu einem Merkmal des dritten Reichs geworden war.
Wir geben hier die Aufnahme von *Schloss Dürande* genau so wieder, wie sie während des Krieges gesendet wurde, denn auch die gesprochenen verbindenden Texte sind ein an sich faszinierendes Zeitdokument. Wenn der (uns leider unbekannte) Sprecher die Szene in der «schönen Provence» schildert, ist sein Tonfall unmissverständlich jener des Herrschers – zu jener Zeit wussten ja er und seine Zuhörer diese schöne Provence noch fest in deutschen Händen. Der gesprochene Text besteht aus Auszügen aus Eichendorffs Novelle, die leicht umgearbeitet wurden, um als erklärende Zwischentexte zu den Opernausschnitten zu dienen. Allerdings verspricht sich unser Erzähler mehrmals, was vermuten lässt, dass sein Beitrag live gesendet wurde.
Auf dieser Compact-Disc wird auch zum erstenmal eine gemeinsame Aufnahme von Hilde und Othmar Schoeck veröffentlicht. Hilde, eine Sängerin aus Frankfurt, lernte Schoeck in Zürich kennen, als sie in der Saison 1923–24 einige kleine Rollen am dortigen Stadttheater sang. Getraut wurden sie im Dezember 1925. Obwohl Schoeck seine Lieder im Laufe der folgenden Jahre gelegentlich mit Hilde zu Hause ausprobierte, traten sie erst Anfang der 1940er Jahre öffentlich gemeinsam auf. Nach seinem Herzinfarkt vom März 1944 wurde Schoeck mit einem Mal von der Hilfe seiner Frau abhängig. Dies brachte die beiden näher als je zueinander; jetzt fing Schoeck endlich an, Hilde als Sängerin ernstzunehmen.
Im Dezember 1947 begann Schoeck mit einer Reihe von Vertonungen von Gedichten Eduard Mörikes (1804–1875). Sie waren der Auftakt zu seinem längsten Liederzyklus, oder besser gesagt, Liederbuch (nach dem Muster Hugo Wolfs): 40 Mörike-Lieder unter dem Titel *Das holde Bescheiden*, bis zu deren Vollendung ein Jahr verging. Die Widmung lautete: «Meiner lieben Frau» – Schoecks erstes und einziges Werk mit einer solchen Zueignung. Das Lied *Besuch in Urach*, im Juni 1948 vollendet, ist das längste und eines der schönsten Lieder in diesem Mörike-Zyklus. Es stellt erneut einen von Schoecks eindringlichen Rückblicken auf die «verlorene» Jugend dar. Mörikes Gedicht hatte vielleicht für Schoeck eine besondere Bedeutung, denn er war in noch ungetrübten Tagen vor dem Ersten Weltkrieg mit seinem Jugendfreund Armin Rüeger in der Gegend um Urach gewandert. Zudem war Schwaben die Heimat von so vielen seiner Lieblingsdichter, wie Hölderlin, Uhland, Mörike und Hermann Hesse.
Nach der Stuttgarter Uraufführung der ersten Folge von *Das holde Bescheiden* schrieb Schoeck an Hesse: «So herzzerreissend vieles aussieht, (Stuttgart ist so eine Art Forum Romanum oder Pompëi [...]) so erlebten wir viel aufrichtige Freude [... Wir] kreuzten viele Wege, die ich anno 13 mit Rüeger zu Fuss gewandert bin. [...] Alles

war mir vertraut wie damals: Urach, Tübingen, die herrlich weite Schwäbische Alb».
Die hier vorliegende Aufnahme von *Besuch in Urach* wurde von Hilde und Othmar Schoeck privat für Familienfreunde gemacht. Das Lied musste aufgrund seiner Länge auf mehrere 78er-Platten aufgenommen werden, was die Künstler dazu zwang, mehrmals anzuhalten. Bei jedem Seitenwechsel hat Schoeck eine Art Halbschluss gemacht, was zwar auf den Hörer einen eher merkwürdigen Eindruck macht, aber hingegen beweist, dass Schoeck Kompromisse nicht scheute, wenn es um ein grösseres künstlerisches Ziel ging – hier nämlich, um das Erhalten der Interpretationskunst seiner Frau für die Nachwelt. Nach dem durch Krankheit erzwungenen Rückzug Schoecks vom Konzertpodium hat seine Frau kaum mehr öffentlich gesungen. Mit dieser Compact-Disc werden also erstmals zwei historische Aufnahmen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, die sowohl musikalisch wie auch biographisch für die letzten Jahre Schoecks von einzigartigem dokumentarischen Wert sind.

Chris Walton

Othmar Schoeck: Durande Castle

Othmar Schoeck was born in Brunnen, a village on the shores of Lake Lucerne, on 1 September 1886. He studied at the Zurich Conservatory and with Max Reger in Leipzig. In 1908 he returned to Zurich, where he remained until his death in 1957. Besides composing, Schoeck was active as an accompanist and conductor. In the latter capacity he directed the symphony concerts in St Gall from 1917 until 1944, when a heart attack caused him to retire from the podium.
Schoeck's oeuvre includes eight operas, three of which have enjoyed several successful productions in recent years: *Venus* (1919–21), *Massimilla Doni* (1934–36) and, above all, *Penthesilea* (1923–27). Schoeck is, however, primarily known as a composer in the German *Lied* tradition. More than three hundred *Lieder* for voice and piano, composed over a period of over fifty years, form the backbone of his output. They are now being recorded in their entirety for the first time on the Jecklin label.

[June/July 1937]

"Dear Burte,
Shall we make an opera together?! I've got a subject: *Durande Castle* by Eichendorff! ... I'd be *overjoyed* if you'd take the bait!"
Thus began the collaboration between Schoeck and the south German poet Hermann Burte. They had become acquainted some ten years earlier

through their common patron, the Winterthur industrialist Werner Reinhart, and it was he who now brought them together for *Dürande.* Schoeck's previous operas had often been highly criticized, largely on account of their libretti. He therefore had high hopes for this new venture, since Burte was a gifted writer who already had experience of the stage. Admirers of Burte's poetry included such men as Rainer Maria Rilke, Theodor Heuss and Willi Schuh. Burte's politics were, however, a different matter. His strong nationalist leanings had become evident as early as 1912, in his novel *Wiltfeber, the Eternal German.* Like a good number of his contemporaries, he was caught up in the wave of National Socialism that swept Germany in the 1930s. That he apparently turned away from fascism during the course of the Second World War, disgusted by its barbarism, and sought solace in Christianity, does not alter the fact that his oeuvre around 1940 included writings that are difficult to judge as anything other than Nazi propaganda. It is possible that Reinhart's choice of librettist for Schoeck was not made on purely artistic grounds, for an opera with a text by a Nazi sympathizer would no doubt have had a much better chance of being taken into the repertoire in Germany (perhaps Reinhart also had in mind the fate of Richard Strauss, whose opera *Die schweigsame Frau* had been banned from the German stage on account of its librettist – Stefan Zweig – being unacceptable to the Nazi authorities). Several of Schoecks friends, however, feared that Burte might turn *Durande* into a piece of agitprop. Even Schoeck expressed similar reservations, and resolved not to set a libretto with political undertones. In the event, his will-power was not to be tested. Instead, his main concern was to be the slow pace at which Burte delivered the text. The extant correspondence between the two men mostly comprises desperate pleadings from Schoeck for further instalments of the libretto. As with his previous operas, Schoeck was keen to compose while his inspiration was still hot, and was not prepared to wait for the completion of the whole libretto. As he used to recall several years later, if with a hint of exaggeration, he remained "always half an act ahead of Burte". Burte delivered the fourth and final act of *Durande* in late March 1939. Schoeck put the finishing touches to his own sketch of the opera in Brunnen on 31 August. The following day, he left home to go and climb the nearby Niederbauen mountain. Upon returning that same evening, he received word of the German invasion of Poland.

The outbreak of war plunged Schoeck into a prolonged depression, which merely served to intensify the Germanophobia that had increasingly affected him since Hitler's coming to power in 1933. Schoeck had told Werner Reinhart in the summer of 1939 that he hoped to complete the

orchestration of his new opera during the coming winter, thus making the première possible in autumn 1940. But his depression made work almost impossible, and he invented ever new excuses to the put the opera aside.

In April 1940, Karl Böhm of the Dresden State Opera turned *Das Schloss Durande* down, even though (or because) he had only seen the libretto. However, both Berlin and Cassel now began to show a serious interest in staging the world première. Schoeck did not like the idea of a Cassel première, and wrote to Reinhart to ask his advice, saying: "A premère in Switzerland would not be unsuitable at present. But what would the publisher think?" This can also be interpreted as a veiled question for Reinhart. Not only had he occasioned the collaboration between Schoeck and Burte, he had for years been trying to gain more recognition for Schoeck's music. Schoeck was also financially dependent upon him. We cannot now know how he would have reacted, had Schoeck insisted on a world première in a second-rate theatre. The temptation of having his new opera performed at a major German opera house was naturally also considerable for Schoeck himself.

In the autumn of 1940, Universal Edition agreed to publish *Dürande*; the vocal score was to be made by Anton von Webern, who was currently making his living from such tasks. In early 1941, Robert Heger and Erich von Prittwitz-Gaffron came to visit Schoeck in Zurich on behalf of the Berlin State Opera. When he played the opera through to them, they accepted it immediately. The première was set for March 1942; by early October 1941, Schoeck had finished the orchestration. The première was however soon postponed until autumn 1942, because Universal Edition was behind with producing the orchestral parts. This was merely the first of many postponements, not least because the State Opera was hit several times by Allied bombs. The première finally took place on 1 April 1943.

Schoeck's friends advised him against making the journey to Berlin, as did his sister-in-law, who lived there. But the prospect of seeing a Berlin première was just too tempting, and so Schoeck left for Germany, arriving in the capital shortly before the commencement of the dress rehearsal.

Schoeck found every aspect of the performance excellent. Wolf Völker was producer, while Emil Preetorius had designed the sets. The principal roles were sung by Peter Anders and Maria Cebotari (thanks to her plaited hair, the latter bore a strong resemblance to a well-known poster for the *Bund Deutscher Mädel*, the Nazi version of the Girl Guides). The conductor was Robert Heger, who Schoeck said 'got everything right'. The capacity audience was also enthusiastic – until the final moments of the opera, when the explosion of Durande Castle was

achieved with such realism that many people cried out, mistaking it for a direct hit from an Allied bomb.

The German press was very positive, though doubts were aired about the libretto's excessive use of rhyming couplets. It seemed as if the operatic success that Schoeck had sought for so long had at last been achieved. But on 14 April, the Berlin intendant Heinz Tietjen received the following telegram from Hermann Goering, who had been unable to attend the première in person:

"Have just read the libretto of … Schloss Dürande. I cannot understand how the State Opera could perform this utter bullshit. The librettist must be an absolute madman …"

The *Durande* run was halted after just four performances, officially because several members of the cast suddenly had "other commitments". However, excerpts from the opera had been recorded and were broadcast by the radio; it is these that are released here for the first time on CD. The explosion at the end is however missing here. After the audience reaction on the first night, it was probably omitted at all further performances. Our recording of *Durande* is thus quite possibly a selection of excerpts from more than one of the four Berlin performances; more precise details will probably never be known.

The first performance of *Durande* in Switzerland took place on 5 June 1943 under the baton of Robert F. Denzler (the rehearsals had been taken in part by the young Georg Solti, who was living in Switzerland as a refugee at the time). This production was to have as little luck as its Berlin counterpart. The opera was torn to shreds by the critics, with the libretto coming in for the worst criticism. The reasons for this were largely political. Not only was the librettist a known Nazi sympathizer, but Schoeck had allowed his opera to be premièred in the capital city of a potential enemy power, and had even travelled to the first performance himself. This was too much for his Swiss compatriots to stomach. An autumn run of *Das Schloss Durande* was begun in Zurich that same year, but was quickly halted. Schoeck fell once more into a depression, which quite possibly contributed to his physical collapse in March 1944. While convalescing, he was able to hear a repeat of the broadcast of the Berlin *Dürande*. The opera was not performed for a further fifty years, while Schoeck himself suffered from rumours of political "unsoundness" for the rest of his life.

Durande Castle is the only opera by Schoeck of which a recording of the world première has survived. It too was considered lost for several decades until it was discovered by the present writer in the Zurich Radio Archives, whither it apparently came in 1944 via the German Imperial Radio Station in Strasbourg. One cannot but wonder at the unexpected quality, both of the

recording and of the performance itself. In 1943, it was a matter much admired that the Berlin authorities were able to achieve such a standard of performance in the middle of a war in which thousands were dying every day. Our feelings today are understandably mixed. A mere five weeks before the glamorous opening of *Dürande*, Hans and Sophie Scholl of the White Rose opposition movement were executed in Plötzensee prison, situated but two miles from the State Opera. The present recording should therefore also serve to remind us of the proximity of Art and barbarism that was characteristic of the Third Reich.

The *Durande* recording is given here in its entirety, exactly as broadcast during the war, for the spoken texts that link the opera excerpts are not only fascinating in themselves, but also of considerable documentary value. When the narrator (identity unknown) describes the scene in "beautiful Provence", his self-confident tone of voice is unmistakeably that of the colonial ruler – for both he and his public knew Provence to be firmly in German hands at the time. The spoken text comprises fragments of Eichendorff's novel, altered slightly in order to serve as a bridge between the excerpts from the opera. The narrator himself makes several slips while reading, which suggests that his contribution was broadcast live.

This CD also includes the first published recording of Hilde and Othmar Schoeck. Hilde, a singer from Frankfurt, had become acquainted with Schoeck in Zurich in 1924, where she was singing several small roles at the City Theatre (such as the Young Shepherd in *Tannhäuser*). They were married in December 1925. Although Schoeck occasionally tried out his new songs at home with Hilde during the coming years, they did not perform together in public until the early 1940s. After his heart attack of March 1944, Schoeck became heavily dependent on his wife, which brought them closer together than ever before. At long last, he even began to take Hilde seriously as a singer.

In December 1947, Schoeck began to make a number of settings of the poems of Eduard Mörike (1804–1875). These were the beginnings of what would be his longest song cycle, or, to be more precise, songbook (after the example of Hugo Wolf): forty Mörike songs, entitled *Das holde Bescheiden*, which took over a year to complete. The dedication was "To my dear wife", the first and only work of its kind. In June 1948, Schoeck completed "Besuch in Urach", the longest and one of the finest songs of the Mörike set, and yet another of his extensive retrospective glances at a "lost" youth. Mörike's poem had perhaps particular significance for Schoeck, since he had wandered through the Urach area in Swabia in the unclouded days before the First World War, together with his friend Armin Rüeger. Furthermore, Swabia was home to

many of his favourite poets, such as Hölderlin, Uhland, Mörike and Hermann Hesse. After the première of the first set of songs from *Das holde Bescheiden* in Stuttgart in April 1949, Schoeck wrote to Hesse: "However heart-rending so much looks (Stuttgart is a kind of Forum Romanum or Pompei ...), we still experienced much true happiness ... [we] crossed many paths that I had traversed by foot with Rüeger in '13 ... everything was as familiar to me as it was then: Urach, Tübingen, and the wonderful, broad Swabian mountains".

The present recording of *Besuch in Urach* was made privately by Hilde and Othmar Schoeck for their friends. The length of the song meant that it had to be spread over several 78 records. The Schoecks thus had to come to a halt several times; with each change of record side, Othmar would bring the music to a half-close. The effect of this on the listener is somewhat odd, but it serves to prove that Schoeck was not against making artistic compromises when a more important matter was at stake – in this case, recording the interpretation of his wife for posterity. After Schoeck's heart complaint forced him to retire from the concert podium altogether, his wife hardly ever sang in public again. This CD thus makes available for the first time two historic Schoeck recordings of incomparable musical and biographical documentary value.

Chris Walton

Aus der Spielgemeinschaft «Das Schloss Dürande»



Peter Anders (Armand)

Willi Domgraf-Fassbaender (Renald)

Maria Cebotari (Gabriele)

Josef Greindl (Nicole)

Marta Fuchs (Gräfin Morvaille)

Für die Zuhörer ausserhalb des deutschsprachigen Raumes werden die gesprochenen Texte hier in englischer Sprache abgedruckt.

For the ease of listeners outside the German-speaking world, the spoken narrative is here printed in an English translation.

1 Durande Castle

In fair Provence, between wooded mountains, there lies a valley, where the ruins of the former Castle of Durande gaze out across the treetops into solitude. In the other direction you can see below you the distant towers of Marseilles. When the wind is in the south and the sky is clear, you can hear the chiming of bells; for the rest not a sound can be heard from the world beyond. In this valley there once stood a little huntsman's cottage; it could scarcely be seen for flowers, so overgrown it was and twined about with vines up to the antlers fixed above the doorway; on still nights, when the moon shone bright, the grazing deer would often come up to the clearing before the very door. In those days Renald, huntsman to the old Count Durande, dwelt there with his young sister Gabriele; they lived alone, for their father and mother had died long since.

One sweltering summer's evening around that time, Renald strode quickly down from the hills with his rifle, and paused at the forest's edge. The moon was shining through the trees, and all was very still; only the nightingales sang deep in the thickets, and sometimes the bark of a dog could be heard from the hamlets, or the cry of a deer in the forest. But he paid no heed, for tonight his sights were set on quite other game. A young stranger – so the rumour ran – was creeping in to see his sister on the sly, when he himself was far away in the forest; an old huntsman had whispered the news to him yesterday, he'd heard it from a gamekeeper, who had had it from the charcoal-burner. He could not believe it – how could his sister have come to know this man? She only went to church on Sundays and then she was never out of his sight. And yet the gossip rankled with him, he couldn't get it out of his head, he wanted to know the truth once and for all. For his father had entrusted the girl to him with his last breath, and for her he would have given his heart's blood.

So he shrank back against the trees and lay in wait, among the shifting shadows cast on the still forest floor by the clouds flying overhead.

2 Erster Akt: Ich kann es nicht glauben

Waldige Landschaft im Herbst. Das Laub rot und golden. Links das Försterhaus. Treppe von der Türe herab nach rechts. Wein wächst um das Haus. Rechts freier Platz, dahinter Hochwald mit starken Stämmen. Über der Himmelslinie des Waldes ragt das Schloss Durande. Im Mondschein ziehende Wolken werfen Schatten, dann geben sie wieder dem Lichte freie Bahn. Wenn der Vorhang sich hebt, kommen von rechts her, anschleichend, Renald und der Wildhüter.

Renald (flüsternd)
Ich kann es nicht glauben –

Wildhüter (flüsternd)
Du wirst es seh'n!

Renald (deutlicher)
Ein Fremder zu meiner Schwester geh'n!

(lauter)
Mann, wenn du lügst, erwürge ich dich!

Wildhüter Für meine Augen – da bürge ich! –

Renald Horch! Sie singt!

Gabriele (unsichtbar, hinter dem Hause, singt ihr Lied)
«Sie stand wohl am Fensterbogen
Und flocht sich traurig ihr Haar,
Der Jäger war fortgezogen,
Der Jäger ihr Liebster war.
Und als der Frühling gekommen,
Die Welt war von Blüten verschneit,
Da hat sie ein Herz sich genommen
Und ging in die grüne Heid'.»

2 Act One: I don't believe it

Forest landscape in autumn. Red and gold leaves. To the left, the forester's house. From its door steps lead down to the right. Vines cover the walls. To the right an open space, behind it the broad boles of forest trees. The Castle of Durande looms on the wooded skyline. Passing clouds throw shadows in the moonlight, then admit the light again. As the curtain rises, Renald and the Gamekeeper enter stealthily from the right.

Renald (whispering)
I don't believe it!

Gamekeeper (whispering)
You'll see!

Renald (more audibly)
A stranger, visiting my sister!

(louder)
If you're lying, friend, I'll throttle you!

Gamekeeper I'll go bail for my eyes!

Renald Listen! She's singing!

Gabriele (singing offstage, behind the house)
"The maiden stood at the window,
in sorrow tressed her hair;
the hunter he had gone away,
the hunter she loved so dear.
And when once more the springtime
came and flowers clothed the earth,
the maiden she took heart again,
walked out upon the heath".

Renald Eines Engels Abendgesang!
Wildhüter Das übertönt des Mannes Gang!
Gabriele (wie vorher)
«Sie legt das Ohr an den Rasen,
Hört ferner Hufe Klang –
Das sind die Rehe, die grasen
Am schattigen Bergeshang.»
Armand (unsichtbar hinter dem Hause)
O Gabriele!
Wildhüter Und es ist doch einer bei ihr!
Renald Schweige, schweige, wildes Tier!
Gabriele (singt ihr Lied zu Ende)
«Und abends die Wälder rauschen,
Von fern nur fällt noch ein Schuss,
Da steht sie stille zu lauschen:
‹Das war meines Liebsten Gruss!›
Da sprangen vom Fels die Quellen,
Da flogen die Vöglein ins Tal,
‹Und wo ihr ihn trefft, ihr Gesellen,
Grüsst mir ihn tausendmal!›»
Renald (ergriffen) Mitzufühlen, mitzufleh'n –
Wildhüter Schallt es, hört ihn keiner geh'n!
Renald Unglücksvogel, gute Nacht! –
Wildhüter Weidmanns Heil und gute Wacht!
(Der Wildhüter geht nach links ab; Renald tritt nach rechts hinter einen Stamm, von wo aus er das Forsthaus beobachtet, die Büchse schussbereit im Arm.)
Renald Schwester, wer es immer sei –
Für das Raubzeug Gift und Blei!
(Er hat die Türe des Forsthauses scharf im Auge;

Renald The evening song of an angel!
Gamekeeper It's drowning out his footsteps!
Gabriele (as before)
"She pressed her ear
to the fresh green turf,
heard afar the beat of hooves –
it was the roe-deer, grazing
in the shady mountain groves.
Armand (unseen, behind the house) O Gabriele!
Gamekeeper So there is someone with her!
Renald Quiet, you wild animal!
Gabriele (finishes her song)
"And at nightfall the forest rustles,
far off a gunshot's heard
and silent she stands and listens
'My darling's sending word!'
Then from the rock the hill-springs leapt,
and the little birds flew to the dell:
'My friends, wherever you meet him,
a thousand times greet him well!'".
Renald (deeply moved)
To feel with her – to pray with her!
Gamekeeper It echoes so,
you can't hear his footfall!
Renald Good night – bird of ill omen!
Gamekeeper Good hunting, and good watch!
(The gamekeeper exits left; Renald hides behind a tree-trunk, right, where he watches the cottage, his rifle cocked under his arm.)
Renald Whoever it is, sister –
I've poison and lead for the vermin!

sie öffnet sich.)
Gabriele (tritt spähend heraus; hinter ihr ein hochgewachsener Mann im grauen Mantel: Armand. Beide stehen im vollen Mondlicht, Renald im Schatten.) Alles ruhig! Du kannst geh'n,
Und kein Auge wird dich seh'n!
Armand Tausend Augen hat die Nacht –
Gabriele Aber alle zugemacht! –
(Sie hat ihm, umblickend, ins Gesicht gesehen, zuckt, erschrickt.)
Armand Was zuckst du, Gabriele?
Gabriele Es bebte mir die Seele.
Als ich dich sah im vollen Licht,
Hattest du ein falsches Gesicht!
Armand Das macht des Mondes falscher Schein:
Er stahl ihn der Sonne, der Dieb,
Und will, wir sollen auch Diebe sein –
Aber glaube: ich hab' dich lieb!
Gabriele Ich glaube, du habest mich lieb!
(Sie wehrt Armand ab, der sie von hinten her umarmen will.)
Nun sollst du nicht mehr bitten,
So falsch, unartig fein –
(Man hört von der Schlossturmuhr zwölf Uhr schlagen.) Die Nacht ist in der Mitten,
Horch, vom Schloss tönt die Uhr!
Armand Noch einen Kuss, Geliebte!
Gabriele Es muss geschieden sein!
Armand Ich nehme mit deinen holden Duft!
Gabriele Still! – da atmet es in der Luft!
(Sie erschrickt, zuckt zusammen, hat im Walde

(He can clearly see the cottage door; it opens.)
Gabriele (comes out, looking about her, behind her a tall man in a grey cloak – Armand. Both stand in full moonlight; Renald is in shadow.)
All is quiet! You can go,
not a soul will see you now.
Armand Many eyes night's vigil keep –
Gabriele But their lids are closed in sleep!
(Peering about her, she looks full in his face, then shrinks back, frightened.)
Armand Why do you start so, Gabriele?
Gabriele My soul trembled.
As I saw you in the bright moonlight,
there was falsehood in your face!
Armand That was the moon's deceitful light!
He stole it from the sun, the thief,
and wants to make us thieves too –
but believe me, I love you!
Gabriele I do believe you love me!
(Armand, behind her, tries to take her in his arms, but she fends him off.)
Ask for no more now,
you wicked, sly boy!
(The castle clock is heard, striking midnight.)
The night's half gone,
listen, the castle clock!
Armand One more kiss, my love!
Gabriele We must part!
Armand I carry your sweet fragrance with me!
Gabriele Quiet! – I heard a breath!
(She starts violently; she has seen Renald in the

Renald gesehen.)
Gefahr ist auf, Gefahr im Wald –
Kennst du meinen Bruder Renald?
Armand (nobel, gross)
Der beste Schütz im ganzen Land,
Der erste Jäger des Grafen Dürand.
Gabriele Ich habe bang, wenn er uns sieht,
Dass etwas Furchtbares geschieht –
Armand Es darf mich jeder seh'n!
Gabriele Es darf uns keiner sehen – (ängstlich)
Bleibe noch! – Gehe doch! – Einerlei –
Armand Komm und gib die Treppe frei! –
Gabriele (in höchster Angst, mit plötzlichem Entschluss fängt an, lustig, fast demonstrativ, zu singen) «Ein Gams auf dem Stein,
Ein Vogel im Flug,
Ein Mädel, das klug,
Kein Bursch holt das ein.»
Armand Schweig still, Gabriele! Dein Singen
Wird allen zu Ohren dringen –
Gabriele (fährt fort in der Absicht, den lauernden Renald zu beschwichtigen)
«Die Hirsche, die röhren,
Der Rehbock, der bellt,
Es mag ein jeder hören
Ihre Lust in der Welt!»
Armand Dein Lied, ich fühle dich beben,
Das soll deine Furcht beheben!
(Er umfasst sie von hinten, um ihr den Mund zuzuhalten.)
Gabriele Und was dir bewusst,

wood.) There's danger, danger in the forest –
do you know my brother Renald?
Armand (nobly, magnanimously)
The best marksman in all this land,
the Count Durande's finest huntsman!
Gabriele I'm afraid that if he sees us
something dreadful will happen!
Armand I have nothing to hide!
Gabriele No one must see us – (fearfully)
Stay! – No, go! – it's all one –
Armand Come, let me by! –
Gabriele (very afraid, then with sudden resolve begins to sing cheerfully, almost with bravado)
"A chamois on the rock,
a bird in the air,
a girl who is quick –
they'll slip a lad's snare".
Armand Quiet, Gabriele! Anyone
could hear your voice –
Gabriele (continues, intending to calm the hidden Renald)
"The stags as they bell,
the roebuck's wild cry,
the whole world can hear
their pride and their joy!"
Armand You sing, but your voice shakes –
this will take your fear away!
(He embraces her from behind, to stop her mouth.)
Gabriele You know it is truth,
so sing it out clear –

Das singe du fein!
Des Lebens höchste Lust:
Rein zu sein, rein!

Renald (ist hervorgetreten, legt auf Armand an.)

Gabriele (in äusserster Angst, deckt Armand und sagt zu ihm)

Aus dem Licht!

(Sie winkt dem Bruder, nicht zu schiessen und ruft ihm zu)

Schiesse nicht!

Armand (hat Renald und seine entschlossene Haltung erkannt, reisst eine Pistole unter dem Mantel hervor und legt auf Renald an)

Gabriele (sieht, was Armand tut, greift nach seinem Pistol, entwindet es ihm und wirft es in die Blumenstöcke)

Renald (schiesst)

Gabriele (stöhnt auf, getroffen, drängt Armand nach links ab, nachrufend)

Felsenweg, schmaler Steg!

Armand (flieht nach links, man hört ihn von weitem) Falscher Wächter! Ohren auf!
Schlechter Schütze! Pech im Lauf!

Renald (stürzt auf Gabriele zu, die ihren verwundeten Arm unter der Schürze verbirgt)

Gabriele (in echtem Zorn)

Renald, – so falsch so dumm!

Renald Du hast ihn gedeckt
und hast mich erschreckt!
Beim Himmel, ich will nicht hoffen –
Du blutest! – Bist du getroffen?

life's highest happiness
is to be pure!

Renald (has come forward, points the gun at Armand)

Gabriele (in utter terror, steps before Armand and says to him)

Out of the light!

(She signs to stop her brother from firing, and calls to him)

Don't shoot!

Armand (has recognized Renald from his resolute manner, pulls a pistol from under his cloak and takes aim at Renald)

Gabriele (sees Armand's movement, seizes the pistol, takes it from him, and throws it into the bushes)

Renald (fires)

Gabriele (wounded, gives a loud groan, and pushes Armand to the left, calling after him)

The rocky path – the narrow one!

Armand (exits rapidly left, is heard in the distance) Traitor watchman, open your ears!
You're no marksman! Bad luck to you!

Renald (rushes upon Gabriele, who is hiding her injured arm beneath her apron)

Gabriele (in genuine anger)

Renald – you're so wrong, you fool!

Renald You shielded him
and startled me!
I hope to God –
You're bleeding! Are you hit?

Gabriele Getroffen!
Renald Weise her den Arm! – Nur geschrammt!
Ein Fremder bei dir, verdammt:
(Er verbindet ihr den Arm mit ihrem Tuch.)
«Heile, heile Segen,
Drei Tag Regen,
Drei Tag Schnee,
Nimmer, nimmer weh!»
(Er sammelt sich, besinnt sich, ernst und bestimmt.)
Und nun die andere Wunde
In meines Wesens Grunde:
Ehre, die nimmer heilen kann!
Bei meiner Schwester ein fremder Mann!
Beim Heile deiner Seele
Gestehe, Gabriele,
Was hat dir der Fremde getan?
Gabriele Getan, getan? Er tat mir nichts!
Was hier mit mir geschehen,
Das durften Gottes Engel sehen,
Die Mutter selig daneben stehen!
Renald Die Worte, die der Vater sprach,
Die klingen mir noch lange nach:
«Ich muss dahin, mein Sohn Renald,
Fahr wohl, Dürander Wild und Wald!
Dein ist nun Hut und Hege,
Die Wechsel und die Wege –
Doch hüte wie deine Seele
Deine Schwester Gabriele!»
Von ihm befohlen stand ich an:
Schwester, wer war der fremde Mann?

Gabriele Yes, I hit.
Renald Show me your arm – it's only a scratch.
A stranger – with you! Damnation!
(He binds her arm with her handkerchief)
"Lord send down His blessing –
three days of rain,
three days of snow,
gone be the pain!"
(He pulls himself together, considers, sombre and determined)
And now for the other wound,
in the depths of my being –
honour that can never heal!
A strange man with my sister!
On your soul's salvation,
confess, Gabriele,
what has the stranger done to you?
Gabriele Done? He did nothing to me!
What happened here
God's angels could have looked on
with our blessed mother standing by!
Renald The words my father spoke to me
I still hear after all these years:
"I must leave this world, Renald my son.
Farewell, Durande's game and forests!
You must protect and keep them now,
watch hunting track and forest path –
but guard as you would your soul
your sister Gabriele!"
At his command, I ask again:
sister, who was the stranger?

Gabriele Den Namen nenne ich nicht –
Renald Und warum?
Gabriele Den Namen kenne ich nicht!
Renald (in Wut)
Ein Ungenannter, ein Ungekannter,
Vom wilden Jäger nach dir Gesandter!
Ein schmeichelnder Betäuber,
Ein Wilddieb und ein Räuber –
Gabriele Mein lieber Bruder, glaube,
Ich fiel ihm nicht zum Raube!
Renald Wie hat es denn angefangen?
Wie ist es fortgegangen? –
Gabriele (gross, frei, unbefangen, selig im Gedanken an Armand)
Als alle Vögel schwiegen,
Kam er herab gestiegen,
Ein Jäger auf der Pirsch,
Selber ein stattlicher Hirsch!
Ein Weidmann und ein Jäger,
Ein stolzer Kronenträger –
Renald Ein frecher Schürzenjäger!
Gabriele Des edlen Mannes Bild –
Renald Und du sein herrliches Wild!
Gabriele Er kam hereingegangen –
Ich hab ihn mir gefangen –
Nicht Falle und nicht Stricke,
Ich brauchte Lied und Blicke –
Renald In Sommerbrunst die Ricke!
Gabriele Ich sass auf dieser Bank.
Er grüsste, ich ihn wieder,
Er bat und liess sich nieder,

Gabriele I can't say his name –
Renald And why not?
Gabriele I don't know his name!
Renald (raging) A nameless, unknown man!
An envoy from the Wild Huntsman himself!
A charming flatterer,
a poacher, a thief –
Gabriele Believe me, dear brother,
he stole nothing from me!
Renald How did it begin?
How did it go on?
Gabriele (unreserved and innocent, happily thinking of Armand)
When all the birds fell silent
he came down the hillside,
a huntsman on the trail,
himself a stately stag!
a forester, a hunter,
proud as a king –
Renald A shameless skirt-chaser!
Gabriele The picture of a noble man –
Renald And you his splendid prey!
Gabriele He entered –
I caught him for my own,
but not with snares or cords,
only songs and sweet looks –
Renald Like a summer doe in heat!
Gabriele I sat on this bench.
He saluted me, I greeted him,
he questioned me courteously, sat down

Und war so frei und frank –
Wir lachten viel und sassen
Und plauderten gescheit,
Wir sangen und vergassen
Die Welt und die dumme Zeit!

Renald Wie glatt und nett du das erzählst
Und das Gefährliche verhehlst!

Gabriele (aufgebracht)
Gefahr? Gefahr kommt nur von dir!
Renald, dich biss ein böses Tier!
Was denkst du nur so schlecht von mir?!
Beim Heile unserer Seelen,
Ich brauche nichts zu hehlen,
Der Fremde tat mir nichts zuleid!

Renald Zuleide nichts, zuliebe viel!
Am Anfang ist es nur ein Spiel.
Gib acht, dass du nicht kennen lernst
Der Liebe fürchterlicher Ernst –

Gabriele Wie wagst du es, was dir gemein,
In meinem Tun zu suchen – ?
Lässt dich ein braves Mädchen ein,
So muss es dich verfluchen –

Renald Das ist ein Schuss mit Vogeldunst.
Ich weiss von keiner Mädchengunst –

Gabriele Niemand als du in deinem Wahn
Tastet je meine Ehre an –
Der Mann, der mir begegnet,
Sei immerdar gesegnet!

Renald (sich verbohrend)
Die engelhaften Züge
Ein Schemen für die Lüge –

and was so frank and open –
we laughed together and sat
and chattered away.
We sang and forgot
the world, and foolish time.

Renald How prettily you tell it all,
and pretend there was no danger!

Gabriele (angry)
Danger? The only danger was from you!
Renald, some mad animal has bitten you!
Why do you think so poorly of me?
By our souls' salvation
I've nothing to hide –
the stranger did me no harm at all!

Renald No harm – and pleased you well!
It's always just a game at first!
Be careful you don't find out
how deadly serious love can be –

Gabriele How dare you – searching my deeds
for the evil in your own mind?
Any decent girl who took up with you
could only curse you –

Renald That shot went wide!
No girl looks on me with favour –

Gabriele No one but you in your madness
ever doubted my honour –
may the man who met with me
be blessed forever!

Renald (obsessively)
Those angelic features,
a mask for lies –

Mit Augen, wie nie ich sie sah!
(Gabriele hat sich den Blumenstöcken genähert, wo die Pistole liegt und sucht sie wegzunehmen, ohne dass Renald es bemerkt.)
Renald Du Falsche, was verbirgst du da?
(Er sucht unter den Blumen und findet Armands Pistole.)
Da haben wir's! Ich wusst es wohl,
Des Mädchenjägers Läkerol!
(Er ergreift die Waffe und betrachtet sie.)
Gabriele Ich nahm es ihm und hob es auf.
Sieh nach, der Schuss ist noch im Lauf!
Renald Welch wunderbare Waffen,
Von Meisterhand geschaffen!
Ha, wie die Hähne schnappen!
Und hier, bei Gott! ein Wappen!
Eingraviert!
Mit Helm und Busch geziert!
(Armands Waffe erkennend, entsetzt.)
Uns hat ein Fluch befallen,
Ein Leu mit Zahn und Krallen,
Ein rotes Katzentier:
Der junge Löwe hier!
(Er beschaut Gabriele, schlägt im Gefühl um.)
Die holde, liebe Taube
Dem frechen Falk zum Raube –
Gabriele Mein lieber Bruder, glaube,
Ich wurde nicht zum Raube:
Bei Mond und Sonnenlicht!
Ich kenne den Namen nicht.
Renald Den alle Zungen nennen,

I've never seen her eyes so!
(Gabriele has approached the bushes where the pistol is lying and tries to pick it up, unobserved by Renald.)
Renald Liar, what are you hiding there?
(He looks beneath the flowers and finds Armand's pistol.)
So that's it! I knew it –
the lecher's pistol!
(He picks up the gun, examines it closely.)
Gabriele I took it from him and hurled it away.
Look, the bullet's still in the barrel!
Renald So fine a weapon,
made by a master's hand!
Ha – how the trigger snaps!
And here – my God! – a coat-of-arms
engraved!
Adorned with helm and crest!
(In terror, he recognizes Armand's pistol.)
A curse is upon us,
a lion with teeth and claws,
a great red cat –
the young lion himself!
(He gazes at Gabriele, his mood changes.)
The tender, lovely dove,
a prey to the bold falcon –
Gabriele Believe me, dearest brother,
I fell prey to no one.
By the sun and moon
I don't know his name!
Renald All tongues speak his name,

Den Namen nicht zu kennen!
Gabriele So kennst du ihn? So nenne ihn!
Renald Ich nenn' ihn, aber ihm zum Trotz,
Nur ihm in sein Gesicht!
(weich werdend)
Was du gesagt hast, glaube ich dir!
Doch deines Bleibens ist nicht hier.
Er darf dich nie mehr sehen,
Du musst von hinnen gehen!
Gabriele Ich soll verlassen Heim und Haus?
Soll in die weite Welt hinaus?
Renald Nein, in die enge Welt hinein:
Im Kloster wirst du sicher sein!
Gabriele Im Kloster bei der Muhme – ach –
Renald Verfolgter Unschuld
schützendes Dach –
Nur diese Nacht noch bleibst du hier,
Frühmorgens muss du fort von hier!
Gabriele (halb für sich)
Warum denn soll ich fliehen und wohin?
An allen Enden suche ich ihn!
Renald Im Kloster bei der Muhme
Da winkt ein sichrer Ort!
Im frommen Heiligtume
Zu Gottes Ehr und Ruhme,
Verfolgter Unschuld Hort!
Gabriele Im Kloster bei der Muhme
Da winkt ein stiller Ort,
Wo manche Mädchenblume,
Gerissen aus der Krume,
Dem Leben fern, verdorrt!

and you don't know it?
Gabriele You know him? Then say his name!
Renald I'll say it – but not until I spit it
defiantly in his face!
(more gently)
What you say I believe!
But you cannot stay here.
He must see you no more,
you must go away from here.
Gabriele I am to leave home and hearth?
Go out into the wide world?
Renald No, into a narrower one;
in the convent you will be safe.
Gabriele In the convent, with my aunt – ah –
Renald The roof that shields persecuted
innocence –
You stay here only one more night,
and early tomorrow you leave!
Gabriele (half to herself)
Why should I fly, and where?
At the end of all ways I seek him alone!
Renald In the convent, with your aunt
a safe harbour beckons!
In the holy sanctuary,
devoted to God's worship and glory,
a refuge for persecuted innocence!
Gabriele In the convent with my aunt
a silent place beckons
where many girls in youth's bloom
torn from the soil
wither, far from life!

Renald	Im Kloster bei der Muhme Stell' ich dich morgen ein. Da wird die holde Blume Vor Dieben sicher sein –
Gabriele	Er wollte sie nicht stehlen, Begehren war so fern, Ich will es nicht verhehlen, Ich denke seiner gern!

(Gabriele ab in das Haus.)

Renald	To the convent of your aunt I will take you tomorrow! There the fair blossom will be safe from thieves –
Gabriele	He did not wish to steal her, such desire was far from his heart. I won't hide it – I am glad when I think of him!

(She goes into the cottage.)



Emil Preetorius:
Bühnenbildentwurf zum 1. Akt / *Sketch for Act 1*

Renald did not recognize the stranger who had come out of the house with his sister. Without a second thought he fired at the unknown man. Gabriele thrust herself in front of the stranger. In anger, he drew a pocket-pistol from under his cloak. "In God's name," he said, "are you hurt?"
"No, no," Gabriele replied, suddenly wresting the pistol from his grasp, and she violently hurried him away. The stranger had already vanished among the trees when Renald reached her.
"What folly is this?" she shouted at him, as she quickly hid the pistol under her apron.
Renald's whole body trembled. He caught sight of a streak of blood on her dress. "You're hurt!" he said, appalled, and he dried and bound the wound. Then: "Who was he?", he asked.
She declared that she did not know, and told him how, one fine summer evening, when she was sitting alone before the door, he had come down for the first time from the mountains and sat with her, and then the next evening too.
Meanwhile the troubled Renald had picked up a cloth and discovered the pistol hidden beneath it. He examined it closely and was seized with fear, for from the coat-of-arms he knew that the weapon belonged to the young Count Durande. He looked up grimly. "Gabriele, tomorrow without delay you must go to our aunt in the convent; get ready, I'll take you there before sunrise."
Dread filled Gabrielle to the depths of her soul. But when she was alone, she decided to obey him; she truly desired to go to the convent, the prioress was her aunt, to her she would confess all and beg her advice.
Dawn had barely broken when at last she reached the convent on its wooded mountain slope. The prioress, talking joyfully on all the while, assiduously stroked away the locks from her guest's brow as if she were a sick child, and again and again asked her why she had come.
On the same day Renald too came to visit. He praised Gabriele's swift decision and then spoke much and secretly with the prioress. It was decided that Gabriele should stay in the convent for the present. Soon Renald came to say farewell, and promised to fetch her as soon as the time was ripe.
Meanwhile the vintage season had arrived. A few birds of passage, late this year, flew south over the mountain. Gabriele knew well what their song meant, and before the prioress could turn round she had clambered to the top of the tallest lime-tree; there she took fright, as she saw how great and vast the world really was.
"I hear hunting-horns!" she cried suddenly. "Something's moving over there at the edge of the wood; now I can see horsemen! They're coming straight towards us!"

And she had hardly swung down from the tree, when one of the riders, who had crossed the green turf at a gallop, drew up beneath the lime-tree and came to a stop before the prioress, greeting her courteously. The prioress called after her that the noble lord was thirsty, and that she should surely bring him wine. Timorously, with downcast eye, she stepped out of the door with a full cup. But as she approached the horse, the rider spoke softly to her: he could, he said, see her dark eyes reflected in the wine, as if in a golden fountain. At the sound of his voice she looked up in terror. The horseman was her lover, the Count Durande. She stood there as though struck blind. He took the cup she had handed up to him, and drank her health.

4 Zweiter Akt: Heil dir, du Feuerquelle

Armand (hält den Becher, ist mit ihm etwas nach vorn, abgesondert, getreten)

Heil dir, du Feuerquelle,
Der Heimat Sonnenblut!
Ich trinke und küsse die Stelle,
Wo deine Lippen geruht!

Gabriele So reichte ich das Zeichen:
Armand, so nenne ich dich!

Armand Du Edle ohnegleichen,
Gabriele, ich liebe dich!
Das Tuch von deinem Mieder,
Ich nahm es, willst du es wieder?

Gabriele Sie haben es nicht genommen,
Ich gab es, behalten Sie's!

Armand Es soll dem Träger frommen
Im Sündenbabel Paris!

(Er bietet den Becher Renald an.)

Der zweite Schluck vom Ehrenwein

4 Act Two: Hail, fiery spring

Armand (has come some way downstage with the cup, apart from the rest)

Hail, fiery spring,
blood of my homeland sun!
I drink, and kiss the rim
that your lips touched!

Gabriele Thus I gave you a sign –
Armand, thus I call your name!

Armand Peerless, noble girl,
Gabriele, I love you!
The handkerchief from your bodice –
I took it, do you want it again?

Gabriele You did not take it.
It was a gift, keep it!

Armand It will surely protect its bearer
in Paris, that Babel of sin!

(He offers the cup to Renald)

The second draught of this toast

Soll meinem besten Jäger sein!
Renald!

Renald (finster, abgewandt)
Herr Graf, ich trinke nicht!
Ein Gelübde!

Armand Totengräbergesicht!

Priorin (ablenkend)
Gabriele, reiche den Becher,
Hier sind noch andere Zecher!

(zu Armand)
Sie wollen reisen?

Armand Den Winter
Verbringen im schönen Paris,
Im Kreise Gleichgesinnter!
Bei Hofe wünscht man dies.

Jagdgesellen Paris! Paris! Das klingt wie
Jugend und Jubel in Lust.
Paris! Paris! Da schwingt so
Befreit die dumpfe Brust!

Gabriele Paris, Paris! Das dringt so
Wie Dolchstoss in die Brust.
Und doch, die Seele singt so:
Du musst ihm folgen, du musst!

Priorin Paris! Im grossen Leben
Und im Geniessen wild
Wird Ihre Augen umschweben
Der Heimat liebliches Bild.

Armand (zur Priorin)
Paris! In Freude Gewimmels.
In Königs Eid und Pflicht,
Schau ich in Ihrer Himmels-

will be to my finest huntsman!
Renald!

Renald (grimly, without turning)
Lord Count, I don't drink wine!
I took a vow.

Armand Melancholy fellow!

Prioress (interrupting)
Gabriele, pass the cup around,
others are thirsty too!

(to Armand)
You intend to travel?

Armand The winter
I'll spend in fair Paris,
among kindred spirits.
At court they wish it so.

Hunters Paris! Paris! The word rings with
youth and rejoicing, with pleasure.
Paris! Paris! Where the dull heart
leaps high in freedom.

Gabriele Paris! Paris! It plunges
like a dagger's thrust into my heart.
And yet my soul still sings:
You must follow him, you must!

Prioress Paris! As you lead the grand life,
in wayward pleasure,
before your eyes will hover
the beloved vision of your homeland.

Armand (to the Prioress)
Paris! Amidst swarming joys,
dutifully serving my king,
I will see at your heaven's

Pforte ein holdes Gesicht!

Gabriele (abseits)

Und ist er gleich von Adel,
Bin ich von gutem Stamm,
Ein Mädchen ohne Tadel
Er ist mein Bräutigam!
Als Mädchen kann ich leider
Nicht weilen in jener Stadt,
Wo finde ich Männerkleider? – –
Der Gärtnerbursche hat.

Armand (zur Priorin, dann zu Gabriele)

Priorin, Ihren Segen!
Gabriele, dein Glück!

Jagdgesellen Paris, Paris! Das klingt so
Jugend und Jubel in Lust.

Armand und die *Jagdgesellen*

Hinweg! Und Ostern entgegen
Sind alle wir zurück!

(Alle ab. Signal der Jagd.)

Priorin (geschäftig)

Ach, nun vergass ich zu grüssen
Des alten Grafen Gnaden,
Zwar habe ich ihn geladen,
Doch fehlt es ihm an den Füssen.
Gleich wird er kommen,
Was sinnst du, Gabriele?
Stehst du noch da?
Hurtig ins Haus!
Dass nichts uns fehle
Beim festlichen Winzerschmaus.

(Ab mit Gabriele.)

gate a lovely face!

Gabriele (aside)

And if he's of noble blood,
I too am of good stock!
A maiden, without taint,
and he is my bridegroom!
As a girl, alas, I cannot
live in that city.
Where can I find men's garments?
The gardener's boy has them.

Armand (to the Prioress, then to Gabriele)

Prioress, your blessing!
Gabriele, wish me well!

Hunters Paris, Paris! The word rings with
youth and rejoicing, with pleasure.

Armand, Hunters

Away! And around Easter-time
we'll all be home again!

(They all leave. A hunting-horn sounds.)

Prioress (bustling)

Oh, I forgot to send greetings to
his grace the old Count.
I invited him, to be sure,
but he's unsteady on his feet.
He'll be here soon.
What are you thinking, Gabriele?
You're still standing there?
Quick, into the house!
So that nothing is lacking
for our splendid vintage feast.

5

The young Count Durande had journeyed to Paris, there to spend the winter in a life of pleasure. But Gabriele too had disappeared from the convent. Dressed as a gardener's boy she had secretly taken the road, no one knew whither. Renald, fearing for his sister's fate, had abandoned his duties and gone to Paris, where he knew he would find the Count. Paris! The young Count Durande had left the ballroom with his companion, the Countess Morvaille. She had told him so many marvellous tales of the watch-fires of the coming Revolution, of secret quarrels flaring among factious Jacobins, Amis du Peuple, Royalists, that his heart swelled as if a storm were gathering. He could no longer bear the lowering sultriness, and let himself be taken to a tavern, where one could make the acquaintance of some interesting persons. The host at the Red Lion had kept a room ready for him, but at this time Gabriele, disguised as a boy, was living there, employed to wash up the glasses, so that she could be near the Count without his knowledge. She concealed herself in her room. At the same time, however, her song led Renald, her brother, who was wandering through Paris in search of his sister, to the place he sought. All at once he appeared in the tavern, and to his no small surprise stumbled on the Count, in the company of an unknown woman.



Emil Preetorius:
Bühnenbildentwurf zum 2. Akt / *Sketch for Act 2*

6 Dritter Akt: Gesucht und nicht gefunden

Renald Gesucht und nicht gefunden!
Verflucht! Sie ist verschwunden.
Vom Dunkel eingemummt,
Verschollen und verstummt,
doch ist sie in Paris,
Vergebens leugnen sie's!
(Er erblickt den Grafen.)
Will mich der Teufel äffen?
Den Grafen hier zu treffen!
Wer bist du, Nachtgespenst?
Armand Ich weiss, dass du mich kennst –
Sage, wie du dich nennst?
Renald (bedeutungsvoll)
Ich bin der Jäger Renald!
Gabriele Es ist mein Bruder Renald!
Armand Und nicht daheim im Wald?
Was führt dich nach Paris?
Renald Ehre den Weg mir wies!
Armand Und hast du Urlaub bekommen?
Renald Den habe ich mir genommen!
Mir liegt ein Ding auf der Seele:
Herr Graf, wo ist Gabriele?
Morvaille (für sich)
Das Mädchen seiner Seele – –!
Gabriele Nichts hier als ihre Kehle!
Renald Herr Graf, wo ist Gabriele?
Armand Bei Gott, ich weiss es nicht!
Renald Man sagt mir, sie sei hier!
Armand Auf Ehre, nicht bei mir!

6 Act Three: I've searched, with no success

Renald I've searched, with no success!
Curse it! She's vanished,
muffled up in darkness,
lost without trace or sound!
But if she's in Paris,
they'll deny it in vain!
(He sees the Count.)
Does the devil mock me?
To meet the Count, here!
Who are you, phantom?
Armand I know that you know me!
Tell me, what is your name?
Renald (darkly)
I am the huntsman Renald!
Gabriele It's my brother Renald!
Armand And not at home in the forest?
What brings you to Paris?
Renald Honour guided my steps!
Armand And did you request leave?
Renald I took it without asking!
A burden lies on my soul –
Count, where is Gabriele?
Morvaille (aside)
The girl of his heart –
Gabriele Her song alone is here!
Renald Count, where is Gabriele?
Armand Before God, I don't know!
Renald I was told she was here!
Armand On my honour, not with me!

Renald (insbrünstig)
Sie war mein ganzes Glück,
Des Lebens Lust und Sinn.
Nun ging sie so dahin –
Ich fordre sie zurück!

Armand Geh hin in mein Hotel,
Mach' alle Räume hell,
Geh hin und suche sie,
Ich sah Gabriele nie.

Renald Ich hörte, wie sie sang –
Dass mir das Herz erklang.

Armand Wann war das?

Renald Jetzt zu dieser Stunde!
Das Lied aus ihrem Munde,
Ich habe es gehört!!

Armand Gabriele hier gehört??
Du bist ja wohl gestört!

Renald Gebt ihr Gabriele nicht,
So klag' ich vor Gericht!

Morvaille Wie ich den Burschen hasse
Mit seinem frechen Drohn,
Er hat schon die Grimasse
Der roten Rebellion!

Armand Du drohst mir ins Gesicht
Mit Klage und Gericht –
Ich aber sage dir:
Gabriele ist nicht hier.

Renald Ich glaubte, was man sprach:
Sie ging dem Grafen nach!

Armand (elegisch)
Sie reichte mir am Fest

Renald (fervently)
She was all my happiness,
my joy, my life's meaning!
Now she has left me –
I demand her back!

Armand Go to my house,
call for lights in all the rooms,
go and seek her –
I have not seen Gabriele.

Renald I heard her song –
it echoed in my heart.

Armand When was this?

Renald This very hour!
The song she sings –
I heard it!

Armand Heard Gabriele here?
You must be insane!

Renald If you don't give Gabriele up,
I'll denounce you before the law!

Morvaille How I hate the churl
with his insolent threats!
He already wears the grimace
of the red rebellion!

Armand You threaten me to my face
with accusation and the law –
but I tell you
Gabriele is not here.

Renald I believe what they told me:
she ran after the Count!

Armand (melancholy)
She gave me, at the feast

Im Kloster Himmelpfort
Den Ehrenweinpokal! –
An jenem Tage dort,
Das war das letzte Mal,
Dass ich Gabriele sah –
Ich wollte, sie wäre da!

Morvaille Wie er sich sehnt nach ihr –
Gabriele Er spricht so lieb von mir –
Renald Und doch ist Gabriele hier!
Armand Wenn ich Gabriele sähe,
Das holde Försterkind,
Das Reh in meiner Nähe
Bei meinem Schlossgesind,
Am Halse meine Kette,
Das goldene Angebind –
Mein Weidgesell, ich wette:
Du hasstest nicht so blind!

Morvaille (für sich) Er wollte, es geschähe,
In stiller Liebe blind,
Dass er Gabriele sähe,
Der Heimat holdes Kind!
Er will nicht meine Kette,
Es zieht ihn zaubrisch hin:
Wenn ich den König rette,
Geschieht es ohne ihn –

Renald (für sich)
Und es ist doch geschehen
Um das geliebte Kind!
Er hat sie doch gesehen,
Und was er sagt, ist Wind!
Ich werde diese Ketten

in the convent at Porte-du-Ciel,
the cup of honour! –
That very day
was the last time
I saw Gabriele –
would that she were here!

Morvaille How he yearns for her –
Gabriele How lovingly he speaks of me –
Renald But Gabriele is here!
Armand If I saw Gabriele,
the fair forester's child,
the roe-deer, by my side
among my household servants,
about her neck my chain,
my golden gift –
my hunting comrade, I'd wager
you would not hate me so blindly!

Morvaille (aside) He longs,
blind in his silent love,
to see Gabriele before him,
his homeland's fair child!
My chain does not hold him,
her spell draws him to her:
if I'm to save the king
it will be without his help –

Renald (aside)
And it's all over
with my dear child!
He has seen her,
and his words are hollow!
I will break this chain

Zerreissen als ein Mann
Und Gabriele retten
Aus seiner Lüste Bann.

Gabriele (für sich)
Er wollte, es geschähe,
Was unbewusst geschah!
Ich bin in deiner Nähe,
Mein Liebster, ich bin da!
Was braucht es Angebinde
Und goldner Kette Zier?
Ich bin ja, wie die Hinde
Dem Hirsch, verbunden dir!

asunder, like a man,
and rescue Gabriele
from his lustful charms!

Gabriele (aside)
All he wishes
he has, and does not know it!
I am by your side –
my darling, I am here!
What need for gifts
and a gold chain's adornment?
Like the hind
to the stag, I am bound to you!

7

"What do you want with me?" asked the Count, looking at him in astonishment. Renald's brow quivered like distant lightning, as if a battle were going on within him. "Count", he cried in deepest agony, "give me back my poor Gabriele!"
"I?" shouted the Count. "In the devil's name, where is she?"
"Here!" returned Renald. And as he did not believe the Count's claims, and fell to threats, a fight broke out between the two men. The Countess called for the police, and Renald was led off. But a little later he burst into the tavern again; he was free. The rebels, who had heard of his business, had torn him by force from the hands of the police. Now he was wholly of their party, a Jacobin, a sworn revolutionary.

8 Dritter Akt – Finale: Der Jäger ist frei!

(Die grosse Tür wird aufgerissen; herein stürmen Renald, der Redner und Männer aus dem Volke; später stellen sich die Männer vom Abend wieder ein.)

8 Act Three – Finale: The Huntsman's free!

(The main door is thrown open; in rush Renald, the agitator and some of the poorer citizens; later, the folk from earlier in the evening return.)

Redner Der Jäger frei!
Ein Anderer Das war ein Streich!
Stumm und bleich
Die Polizei!
Renald Wie liefen sie!
Das vergess ich nie!
Ich danke euch!
Wie es sei!
Frei bin ich, frei!
(Entschlossen, mit Grösse.)
Nun nichts mehr von Erbarmen!
Zerrissen alle Bande
Des Blutes, die ich trug!
Nun ist die Schmach und Schande
Der Schwester gross genug.
Verflucht die guten Triebe,
Des Bruders Wächteramt,
Verflucht die Lüge der Liebe,
Die Schwester dreimal verdammt!
Es geht eine Morgenröte
Über die graue Welt.
Sie mahnt mich: Töte, töte!
Und stosse, was da fällt!
Alle singen (wild)
Sie mahnt uns: Töte, töte!
Und stosse, was da fällt!
(Man hört aus der Ferne Trompetensignale.)
Redner Da bläst die weisse Garde
Den Schweizer Morgenstreich.
Renald Mann, gib mir eine Kokarde!
Nun, Brüder, frei und gleich!

Agitator The huntsman's free!
Another That was a smart trick!
those policemen –
so dumbstruck and pale!
Renald How they fled!
I'll never forget it!
My thanks to you!
Come what may,
I'm free, free!
(determined, with authority)
Now I'll have no more mercy!
Sundered are all the ties
of blood that bound me!
Now the shame and disgrace
of my sister are great enough!
A curse on stirrings of kindness
and a brother's protecting duty,
a curse on lovers' lies,
may my sister be thrice damned!
A red dawn is coming
upon this grey world.
It commands me: kill, kill,
kick down the rotten wood!
All (singing wildly)
It commands us: kill, kill,
kick down the rotten wood!
(A trumpet-call in the distance.)
Agitator It's the White Guard, blowing
the Swiss reveille.
Renald Give me a cockade, friend!
Now we're brothers, free, all one.

Redner So bist du unser?
Renald Ja, euer!
Ihr mein, schlagt ein!
Redner Ein Kerl wie Blut und Feuer,
Es soll geschworen sein!
(Sie schlagen die Hände zusammen.)
Alle Es soll geschworen sein!
Renald Advokat!
Advokat Hier!
Renald Diktat!
Advokat Du mir? Was soll es werden?
Renald Ein Manifest!
Advokat Verzeih, das wer an wen erlässt?
Renald Renald Vomholz
dem Grafen Dürand!
Advokat Renald der Erste
Armand dem Letzten!
Renald (gesprochen)
Graf Armand von Dürand bekennt
Mit Brief und Siegel
durch dies Pergament,
Dass er,
beim Heile seiner armen Seele,
Der Tochter seines Försters, Gabriele
Vomholz von Eichenberg,
in freier Wahl
Sich angelobt als rechtes Ehgemahl –
Lass Platz für Wappen,
Siegel, Unterschrift!
Redner So weit das Manifest!
Advokat Ein Pfeil, der trifft!

Agitator So you're with us?
Renald Yes, with you!
Join hands, comrades!
Agitator A man of blood and fire!
Let's swear on it!
(They join hands.)
All Let's swear on it!
Renald Lawyer!
Lawyer Here!
Renald An edict!
Lawyer I'll draft it? What's it to be?
Renald A manifesto!
Lawyer Excuse me, from and to whom?
Renald Renald Vomholz,
to the Count Durande!
Lawyer From Renald the First
to Armand the Last!
Renald (spoken)
Count Armand of Durande affirms
under letter and seal,
by this parchment,
that he,
on his wretched soul's salvation,
takes his forester's daughter,
Gabriele Vomholz of Chênemont,
as his lawful wedded wife,
of his own free will –
leave room for coat-of-arms,
seal and signature!
Agitator So that's the manifesto!
Lawyer That arrow should strike home!

Doch wenn er nein sagt?
Renald Meinst du? Sagt er nein,
so soll ein Schuss vom Schloss
das Zeichen sein,
Dass alle wilden Kräfte der Natur
Als Rächerinnen ziehn die rote Spur!
Advokat Und der Termin?
Renald Gib her!
Ich setze ihn!
Nun bin ich klar!
Redner Und ich bin Kommissar!
(Gibt ihm die Kokarde.)
Hier die Kokarde!
Renald (steckt sie ein)
Der rächenden Garde!
Wein her in Mengen –!
Plündert dem Alten die Schenke!
Er pfiff herbei die Polizei!
Alle Hussa! wir sind dabei!
Advokat Es wird schon gehn!
Alle (ausser Renald) Ça ira! ça ira!
Redner Dein Lied, Renald!
Renald (singt)
Es geht eine Morgenröte
Über die graue Welt,
Sie mahnt mich: Töte! töte!
Und stosse, was da fällt!
Alle Es geht eine Morgenröte
Über die graue Welt,
Sie mahnt uns: Töte! töte!
Und stosse, was da fällt!

But if he refuses?
Renald You think he will? If he refuses
a shot from his castle
will be the sign
to all nature's wild powers
to clear a bloody path, like furies!
Lawyer And the date?
Renald Give it to me!
I'll set it down!
Now my mind is clear!
Agitator And I'm a commissaire!
(Gives him the cockade.)
Here's the cockade!
Renald (sets it in place)
Of the avengers' vanguard!
Bring wine, barrels of it –
pillage the old man's tavern!
It was him called the police!
All Hurrah! We're here!
Lawyer It'll work!
All (except Renald) Ça ira! Ça ira!
Agitator Your song, Renald!
Renald (sings)
A red dawn is glowing
above this grey world.
It commands me: kill, kill,
kick down the rotten wood!
All A red dawn is glowing
above this grey world.
It commands us: kill, kill,
kick down the rotten wood!



Emil Preetorius:
Bühnenbildentwurf zum 4. Akt / *Sketch for Act 4*

9

The moon shone on the old Castle of Durande and the deep stillness of the forest about the huntsman's house; only the brooks murmured mysteriously in the gulleys. Already many deep valleys were in bloom, and nocturnal processions of storks flying to their nests proclaimed, in scattered half-heard cries, that spring had come. Suddenly the roe-deer resting on the grass before the cottage leapt up and fled into the undergrowth, and the dog at the door began to bark as a man came swiftly down from the hills, pale, wild-eyed, with torn clothes and tangled beard – it was the huntsman Renald.
As he set foot on the old familiar cottage steps, a window flew open. A man peered out, and asked curtly what was going on outside. "What are you doing here, in Renald's house?" asked Renald. The gamekeeper looked him up and down; he no longer recognized him. "Renald's long gone; he ran off to Paris and got mixed up with suspicious ruffians and revolutionaries. We're sure enough of that; now the Count's given me his place." "Oho, so that's how it is!" thought Renald. "Now, as God lives, I'll have my rights, and if they've sealed them up in Durande's very steeple-ball, I'll shout it to the Count and whoever else will listen." With these words he slipped back into the forest.
The night was far advanced when the young Count Durande returned to his ancestral castle. He observed with surprise that the house was in an uncommon commotion. Lights flew from window to window. He dismounted quickly and hurried indoors. On the staircase he collided with a breathless valet with a sealed document in his hand; there were men outside, he said, who had handed it to him, brusquely demanding a reply. A huntsman, entering from the garden, anxiously asked the count if he had seen the gardener's boy, who had been looking for him everywhere.

10 Vierter Akt: Sie kommen mit Flinten und Stangen

Zweiter Jäger (kommt hastig)
Sie kommen mit Flinten und Stangen,
Brecheisen, Hebeln und Zangen!
Herr Graf, und Schrecken traf
Unheimlich unsere Scharen:
Da drüben steht noch ein Graf!
Armand Ich muss am Bogenfenster
Den Schatten selber schaun –
(zurückschreckend)
Mich fasst ein furchtbar Grauen,
Ich hab mich selbst gesehn,
Mich selber mit der Fahne
Auf dem Altane stehn!
Zweiter Jäger Es gleicht Euch auf ein Haar!
Armand Das wird eine wüste Hatz –,
Ein jeder an seinen Platz!
Zweiter und dritter Jäger (im Abgehen)
Es schreitet nicht, es gleitet,
Die alte Fahne gespreitet,
Graf Armand, Strich um Strich!
Armand (allein)
(Vor der Tür eine Gestalt, in deren Rahmen sie gleich erscheint, dem Grafen gleich gekleidet.)
Furchtbarer Doppelgänger,
Du Winker, Locker, Dränger,
Wer bist du, anderes Ich?
(in höchster Erregung)
Beim Heile meiner Seele

10 Act Four: They're coming with guns and iron rods

Second Huntsman (runs in)
They're coming with guns and iron rods,
crowbars, levers and pincers!
And, Count, a terror
most deadly struck our men!
Over there, a second Count stands!
Armand I must go to the bow-window
to see this spectre for myself –
(starting back in terror)
A dreadful horror seizes me –
I have seen myself,
my own self, holding our banner aloft
upon the balcony!
Second Huntsman It's your very image!
Armand They're rushing at us like savages –
every man to his place!
Second and Third Huntsmen (as they go)
It doesn't walk – it glides,
with the old banner spread.
Count Armand, as he lives!
Armand (alone)
(A figure suddenly appears in the doorway, dressed like the Count.)
My fearful double,
beckoning, luring, urging me on –
who are you, my other self?
(in great agitation)
On my soul's salvation,

	Ich kenne dich: Gabriele!
(Stürzt ihr entgegen.)	
Gabriele	(ebenso) Mein Liebster!
Armand	Du hier?
Gabriele	Bei dir!
Armand	Gabriele!
Gabriele	Armand!
Beide	Selige wir! In diesem Raum – In dieser Zeit! Aber kein Traum – Nur Seligkeit!
Gabriele	Verzeihe mir dies weisse Gewand!
Armand	Du Falsche, die ich echt erfand! Auf dich nun zielen ihre Schüsse!
Gabriele	Mich lohnen, Liebster, deine Küsse!
Armand	Das ist eine Welt –
Beide	Die dich enthält, Sie sei, sie hat uns beide gesellt!
(Kriegsmusik von aussen wie vorher.)	
Gabriele	Ich ging den Weg, den Liebe wies, Fort von Dürande nach Paris –
Armand	Ich seh dich niemals in Paris, Mit List und Scheu verhehlten sie's –
Gabriele	Ich seh dich stets in Glück und Glanz, Im Kerzenschimmer an Fest und Tanz –
Armand	Im Auge grelle Lichterpracht Und in der Seele tiefe Nacht,
Gabriele	Oder am Arm, in Stolz und Pracht, Eine Dame um Mitternacht,

	I know you – Gabriele!
(They run into each other's arms.)	
Gabriele	My darling!
Armand	You here?
Gabriele	With you!
Armand	Gabriele!
Gabriele	Armand!
Both	How we are blessed! In this space, this time! But it's no dream – only bliss!
Gabriele	Forgive these white garments!
Armand	Ah, false one I found true! Their shots are aimed at you now!
Gabriele	Your kisses, dearest, are reward enough!
Armand	This world –
Both	Holds you. Let it be – it brought us together.
(March music outside, as before.)	
Gabriele	I went where love drew me, away from Durande, to Paris –
Armand	I never saw you in Paris. Their cunning and fear concealed it –
Gabriele	I always saw you radiant and happy, at feasts and balls, by candlelight –
Armand	In the eye of the light's harsh splendour – my soul was in darkest night.
Gabriele	Or at midnight with a lady, proud and glorious, on your arm.

Armand	Und wenn sie mir zur Seite geht, Mein Sehnen nach der Heimat steht.
Gabriele	Du schienst so bang und sie gebläht, Da tat ich dir ein Stossgebet!
Armand	Ach, diese Sonne blendend schwand, Als hell dein Stern am Himmel stand!
Gabriele	Armand!
Armand	Gabriele! Ich bin bei dir!
Gabriele	Du bist bei mir!
Armand	O Selige wir!
Gabriele	Du mein!
Armand	Ich dein!
Beide	Selige wir! Mit Leib und Seele, Selige wir!
(Kriegsmusik, immer näher.)	
Chor	Ça ira! Es geht, es wird schon gehen, Die Schlösser stehn in Brand!
Gabriele	Liebster, ich atme Heimatgeruch!
Armand	Hier an der Brust, dein geliebtes Tuch! Eins vermiss ich am Halse hier.
Gabriele	Hier!?
Armand	Ein Kettlein sandte ich dir!
Gabriele	Er behielt es keck für sich, Eifersuchtgeplagt auf dich! Meine Arme um deinen Hals

Armand	Yet when she was at my side, I always longed for home.
Gabriele	You seemed so fearful, she so puffed up; I would say a hasty prayer for you!
Armand	But ah, that dazzling sun faded when your bright star rose in the sky!
Gabriele	Armand!
Armand	Gabriele! I am with you!
Gabriele	You are with me!
Armand	How we are blessed!
Gabriele	You are mine!
Armand	I am yours!
Both	How we are blessed! Blessed, in body and soul!
(March music, drawing nearer.)	
Chorus	Ça ira! We'll win for sure – the castles are on fire!
Gabriele	My darling, I breathe my homeland's scent!
Armand	Your beloved kerchief is here on my breast! But here, at your neck, something is missing.
Gabriele	Here?
Armand	I sent you a delicate chain.
Gabriele	He boldly kept it to himself, plagued with jealousy of you! My arms about your neck

Ketten uns beide jedenfalls.
Wäre das Toben da drauss,
Stünden wir wie im Försterhaus.
(wie aus der Erinnerung)
«Sie stand wohl am Fensterbogen
Und flocht sich traurig ihr Haar» –
Armand Ewig schöne Melodie,
Gabriele, singe sie!
Gabriele (fortfahrend, leiser)
«Der Jäger war fortgezogen,
Der Jäger ihr Liebster war.»
Chor Ça ira, ça ira!
(Kriegsmusik.)
Gabriele «Da sprangen vom Fels
die Quellen,
Da flogen die Vöglein ins Tal.»
Armand Ewig schöne Melodie,
Also matt erklang sie nie –
Gabriele (immer leiser und mühsamer)
«Und wo ihr trefft den Gesellen,
Grüsst mir ihn tausendmal!»
(abbrechend)
Singen fällt so schwer,
Singen – ich singe nimmermehr!
Armand (angstvoll)
Gabriele, dein Ton ist schwach!
Gabriele Liebster, sinne dem nicht nach!
Armand Gabriele, so weich und blass!
Gabriele (dringend) Liebster, rette dich!
Armand Ha, ein roter Fleck im Kleid!
Gabriele Lasse mich, es tut mir leid!

will fetter us both, come what may.
But for this raging just outside,
we could be in the old cottage again.
(as if remembering)
"The maiden stood at the window,
in sorrow tressed her hair –"
Armand That song – still so beautiful!
Sing it, Gabriele!
Gabriele (continuing, more quietly)
"The hunter he had gone away,
the hunter she loved so dear."
Chorus Ça ira, Ça ira!
(Battle music.)
Gabriele "Then from the rock
the hill-springs leapt,
and the little birds flew to the dell"
Armand That song, still so lovely –
never was it so faint!
Gabriele (more and more softly, with difficulty)
«My friends, wherever you meet him,
a thousand times greet him well!»
(breaking off)
It's so hard to sing,
to sing – I'll never sing again!
Armand (in fear)
Gabriele, your voice is so soft!
Gabriele Do not think of that, my love!
Armand You are so weak and pale, Gabriele!
Gabriele (urgently) My love, save yourself!
Armand Ah – a red spot on your dress!
Gabriele Leave me – it hurts me.

Armand Leidest du, ich will nicht hoffen,
Wehe mir, sie ist getroffen!
Gabriele Schmerzen lächelnd auszustehn,
Ist so leicht für dich geschehn!
Armand Hier am Herzen, nah der Quelle,
Dunkelrot die nasse Stelle –
Gabriele Ich bin dein, mit Leib und Seele,
Lebend, sterbend, Gabriele!
Chor (sehr fern) Ça ira, ça ira, ça ira!
Gabriele (immer leiser)
«Alles ruhig, du kannst gehn,
Und kein Auge wird dich sehn!
Armand «Tausend Augen hat die Nacht –»
Gabriele (ersterbend)
«Aber alle zugemacht –»
(Sie stirbt.)

Armand God forbid you should suffer.
Alas - you're wounded!
Gabriele To bear pain with a smile for your sake
is such an easy thing to do!
Armand Here at the heart, near the source,
a stain, crimson and wet –
Gabriele I am yours in body and soul,
in life, in death, your Gabriele!
Chorus (a long way off) Ça ira, ça ira, ça ira!
Gabriele (more and more softly)
All is quiet! You can go,
not a soul will see you now.
Armand Many eyes night's vigil keep –
Gabriele (with her last breath)
But their lids are closed in sleep!
(She dies.)

11

On learning of Renald's dark plots against the Count Durande, Gabriele, again unknown to him, had returned to her homeland. When Renald's mob gathered to march on the castle, she showed herself on the walls in the Count's apparel, to deceive the attackers. Thus she drew her brother's fire away from the Count on to herself, and in her beloved's arms breathed her last. Suddenly a second bullet whistled through the window. "That was Renald!" cried the Count, clasping his breast. He felt death at his heart, and sank down by the side of the woman he had loved. In triumph the wild throng of revolutionaries stormed the castle, foremost among them Renald, sure his revenge was nearly complete now. But the sight of the two dead ones, who when they lived had been united in pure love, brought the madman to his senses.

Das Kettlein von Himmelpfort,
Es eignet diesen beiden
Und bindet sie im Scheiden.

(Er legt das Kettlein auf Gabriele; sich aufraffend.)

Eine Fackel nun!

Pariser Was willst du tun?

Renald Was ich muss
Als letzten Schluss!
Aus ist die Hatz!

(Er hat eine Fackel gepackt.)

In meiner Hand
Der feurige Brand!
Ich weiss die Bahn
Zum Turm hinan!

(Er stürzt nach der Pforte, durch die der alte Graf gehen wollte, stösst sie auf, verschwindet.)

Chor Was hat er vor?

Dritter Jäger Er klimmt empor!
Renald ist toll,

(gesprochen)

Die Gewölbe voll Pulver! Hinaus!

(Alle fliehen, ausser Nicole. Man hört Renald überlegen laut lachen.)

Nicole Und wenn der Tolle Rache schrie,
Ich halte Treue, so wie sie!

(Er kniet bei den Leichen nieder.)

(Explosion.)

(Das Orchester steigert sich zum höchsten, der Vorhang fällt.)

the chain from Porte-du-Ciel.
It will make these two one
and bind them as they part.

(He lays the chain upon Gabriele, then draws himself up.)

And now, a burning brand!

Parisian What will you do?

Renald What I must,
now the end has come!
The hunt is over!

(He has seized a torch.)

In my hand,
the blazing brand!
I know the way
to the tower!

(He rushes to the door the old Count tried to enter, opens it and disappears.)

Chorus What is he doing?

Third Huntsman He's clambering up!
Renald is insane.

(spoken)

The vault full of gunpowder! Run!

(All flee, except Nicole. Above, we hear Renald laughing wildly.)

Nicole Though the madman cries revenge,
I will keep faith, as they did!

(He kneels down by the bodies.)

(An explosion.)

(The orchestra surges to a climax, and the curtain falls.)

When the steward accused him of murdering two innocents in his mad zeal for justice, he seized a torch, and through flames fanned by the whirling gusts of air, his grim figure was seen striding swiftly towards the corner tower; his tread seemed to strike sparks from the floor. "The gunpowder's stored in that tower!" some-one cried suddenly, and everyone scattered in terror. Immediately there was an appalling lightning-flash, and the castle collapsed in thunder. Then all was still. Like a sacrificial flame, slender and gentle, the fire rose in glory to the starlit heaven, lighting up the valleys and forests all around. No one ever saw Renald again.

And the ruins of the once-proud Castle of Durande, wreathed in vines, gaze out on fine spring days from the forest-clad mountains.

Translation: Anthony Hasler

14 Besuch in Urach
Schlusslied des Zyklus
Das holde Bescheiden, op. 62

Nur fast so wie im Traum ist mir's geschehen,
Dass ich in dies geliebte Tal verirrt.
Kein Wunder ist, was meine Augen sehen,
Doch schwankt der Boden, Luft und Staude schwirrt,
Aus tausend grünen Spiegeln scheint zu gehen
Vergangne Zeit, die lächelnd mich verwirrt;
Die Wahrheit selber wird hier zum Gedichte,
Mein eigen Bild ein fremd und hold Gesichte!

Da seid ihr alle wieder aufgerichtet,
Besonnte Felsen, alte Wolkenstühle!
Auf Wäldern schwer,
wo kaum der Mittag lichtet
Und Schatten mischt mit balsamreicher Schwüle.
Kennt ihr mich noch, der sonst hierher geflüchtet,
Im Moose bei süss-schläferndem Gefühle,
Der Mücke Sumsen hier ein Ohr geliehen,
Ach, kennt ihr mich und wollt nicht vor mir fliehen?

Hier wird ein Strauch, ein jeder Halm zur Schlinge,
Die mich in liebliche Betrachtung fängt;
Kein Mäuerchen, kein Holz ist so geringe,
Dass nicht mein Blick voll Wehmut an ihm hängt:
Ein jedes spricht mir halbvergessne Dinge;
Ich fühle, wie von Schmerz und Lust gedrängt,
Die Träne stockt, indes ich ohne Weile,
Unschlüssig, satt und durstig, weiter eile.

14 Return to Urach
Final song from the cycle
The True Measure, op. 62

It happened to me almost like a dream,
my wandering into this well-loved valley.
It's no miracle that my eyes see,
yet the earth shakes, air and bush hum,
out of numberless green mirrors time gone by
seems to walk, bewildering me with its smiles;
here truth's very self becomes a poem,
my own image a strange and lovely face.

There you all rise before me once again,
sunlit crags, ancient thrones among the clouds,
massed above forests
where midday scarcely shines
and shadows mingle with balsam's sultry scent.
Do you know still the one that once fled to you,
and, sweetly drowsing in the moss,
kept an ear open to the midge's buzzing?
Ah, do you still know me, and not flee from me?

Here every bush, every blade of grass is a snare,
winding me in loving contemplation.
There's no low wall, no tree so paltry
that my melancholy gaze does not fasten on it:
each one tells me things half-forgotten;
I feel how, urged upward by grief and joy,
my tears yet falter, while I hurry on,
irresolute, sated, thirsting, never pausing.

Hinweg! und leite mich, du Schar von Quellen,
Die ihr durchspielt der Matten grünes Gold!
Zeigt mir die urbemoosten Wasserzellen,
Aus denen euer ewig's Leben rollt,
Im kühnsten Walde die verwachsnen Schwellen,
Wo euer Mutter Kraft im Berge grollt,
Bis sie im breiten Schwung an Felsenwänden
Herabstürzt, euch im Tale zu versenden.

Away! and guide me, you countless springs
playing among the meadows' golden-green;
show me the watery cells with their age-old moss
whence your everlasting life streams,
the overgrown thresholds in the highest forest,
where your mother's might roars
within the mountain,
until at last its wide curve plunges down from
rocky walls, to send you out into the valley!

Oh, hier ist's, wo Natur den Schleier reisst!
Sie bricht einmal ihr übermenschlich Schweigen;
Laut mit sich selber redend, will ihr Geist,
Sich selbst vernehmend, sich ihm selber zeigen. –
Doch ach, sie bleibt, mehr als der Mensch verwaist,
Darf nicht aus ihrem eignen Rätsel steigen!

O, here it is that Nature tears away her veil;
for once she breaks her more-than-human silence;
speaking aloud with itself, her spirit longs,
hearing itself, to be revealed to itself. –
But ah, more yet than man she is left abandoned,
may not rise forth from her own mystery.

Hinweg aus diesem üpp'gen Schattengrund
Voll grosser Pracht, die drückend mich erschüttert!
Bald grüsst beruhigt mein verstummter Mund
Den schlechten Winkel, wo sonst halb verwittert
Die kleine Bank und wo das Hüttchen stund;
Erinnrung reicht mit Lächeln die verbittert
Bis zur Betäubung süssen Zauberschalen;
So trink' ich gierig die entzückten Qualen.

Away from this lush shadow-ground, whose vast
and overwhelming grandeur makes me shudder!
Now I greet with calm and speechless tongue
the simple spot, where once, so weatherworn,
the little bench and the little cottage stood;
smiling, memory hands me its sweet
magic goblets, dulled in bitterness:
and greedily I drink delightful torments.

Hier schlang sich tausendmal ein junger Arm
Um meinen Hals mit inn'gem Wohlgefallen.
O säh' ich mich, als Knaben sonder Harm,
Wie einst mit Necken durch die Haine wallen!

A thousand times here a young arm wound itself
about my neck with heartfelt happiness.
O, if I could see myself as that innocent boy who
once roamed through the woods, laughing and
jesting!

Ihr Hügel, von der alten Sonne warm,
Erscheint mir denn auf keinem von euch allen
Mein Ebenbild, in jugendlicher Frische
Hervorgesprungen aus dem Waldgebüsche?

O komm, enthülle dich! dann sollst du mir
Mit Freundlichkeit ins dunkle Auge schauen!
Noch immer, guter Knabe, gleich' ich dir,
Und beiden wird nicht voreinander grauen!
So komm und lass mich unaufhaltsam hier
Mich deinem reinen Busen anvertrauen! –
Umsonst, dass ich die Arme nach dir strecke,
Den Boden, wo du gingst, mit Küssen decke!

Hier will ich denn laut schluchzend liegen bleiben,
Fühllos, und alles habe seinen Lauf! –
Mein Finger, matt, ins Gras beginnt zu schreiben:
«Hin ist die Lust! hab' alles seinen Lauf!»
Da, plötzlich, hör' ich's durch die Lüfte treiben,
Und ein entfernter Donner schreckt mich auf;
Elastisch angespannt mein ganzes Wesen
Ist von Gewitterluft wie neu genesen.

Sieh! wie die Wolken finstre Ballen schliessen
Um den ehrwürd'gen Trotz der Burgruine!
Von weitem schon hört man den alten Riesen,
Stumm harrt das Tal mit ungewisser Miene,
Der Kuckuck nur ruft sein einförmig Grüssen
Versteckt aus unerforschter Wildnis Grüne, –
Jetzt kracht die Wölbung und verhallet lange,
Das wundervolle Schauspiel ist im Gange!

You hills, warmed by the sun of those old days,
will not one of you show to me
my young self, sprung forth in all
its brightness from the woody thickets?

O come, show yourself! then you would gaze
in friendship into my sombre eye!
Even now, you fine boy, I am like you,
we would not be afraid of one another!
So come and let me entrust myself here,
unhesitating, to your pure heart! –
in vain I stretch my arms out after you,
cover the earth you walked with kisses!

Here then will I lie on, sobbing bitterly,
insensibly – may all things run their course!
My weary finger begins to write in the grass:
my joy is gone! let all things take their course! –
then suddenly I hear a rustle on the breezes,
a distant clap of thunder startles me;
each taut and supple fibre of my being
is healed and renewed in the thunder-laden air.

See, how the clouds gather in dark clusters
around the castle's venerable ruins!
Afar I already hear the ancient giant,
the dumb valley waits, uncertainty on its face.
Only the cuckoo calls its monotonous greeting,
hidden in the green, impassable wilderness –
now the vault cracks and the echoes die away,
the marvellous stage-play has begun.

Ja nun, indes mit hoher Feuerhelle
Der Blitz die Stirn und Wange mir verklärt,
Ruf' ich den lauten Segen in die grelle
Musik des Donners, die mein Wort bewährt:
O Tal! du meines Lebens andre Schwelle!
Du meiner tiefsten Kräfte stiller Herd!
Du meiner Liebe Wundernest! ich scheide,
Leb' wohl! – und sei dein Engel mein Geleite!

Eduard Mörike

And now, whilst with its high, bright fires
lightning transfigures my brow and cheek
I cry aloud a blessing into the thunder's
clamorous music, and it approves my words;
O valley, you other doorway of my life,
you silent hearth of my deepest powers,
you wondrous home of my love! I leave you,
farewell! and may your angel be my guide.

Translation: Anthony Hasler

Othmar Schoeck (1886–1957)

Jecklin Edition JD 692-2

Das Schloss Dürande, op. 53

Oper in 4 Akten (Ausschnitte)
Mitschnitt einer Radiosendung vom April 1943

Opera in 4 Acts (excerpts)
As broadcast by the German Imperial Radio in April 1943

Libretto: Hermann Burte
(Universal Edition, Wien)

Personen/*Characters:*

Armand	Peter Anders
Priorin/*Prioress*	Ret Berglund
Gräfin Morvaille/*Countess Morvaille*	Marta Fuchs
Renald	Willi Domgraf-Fassbaender
Gabriele	Maria Cebotari
Nicole	Josef Greindl
Wildhüter/*Gamekeeper*	Otto Hüsch
Volksredner/*Agitator*	Vasso Argyris
Jäger/*Huntsmen*	Benno Arnold, Leo Laschet, Fritz Marcks, Hans Wrana, Felix Schneider

Robert Heger — Leitung/*Conductor*

1	*Text*	2'20
2	*Act 1:* Ich kann es nicht glauben / *I don't believe it*	16'26
3	*Text*	3'40
4	*Act 2:* Heil dir, du Feuerquelle / *Hail, fiery spring*	4'17
5	*Text*	1'25
6	*Act 3:* Gesucht und nicht gefunden / *I've searched, with no success*	5'25
7	*Text*	0'49
8	*Act 3 – Finale:* Der Jäger ist frei! / *The huntsman's free!*	4'51
9	*Text*	2'13
10	*Act 4:* Sie kommen mit Flinten und Stangen / *They're coming with guns and iron rods*	9'20
11	*Text*	1'01
12	*Act 4 – Finale:* Du Narr des vermeintlichen Rechts / *You fool, with your imagined rights*	4'58
13	*Text*	1'04
14	**Besuch in Urach** Schlusslied des Zyklus / *Final song from the cycle* Das holde Bescheiden, op. 62	17'11

Hilde Schoeck — Soprano
Othmar Schoeck — Piano

Production:
Jecklin Musikhaus
CH-8024 Zurich, Switzerland

Jecklin

This production was supported by:
Schweizer Radio DRS 2

Playing Time: 75'38
Recording:
Live Recording, April 1943



